

Leben heißt handeln

3.50 € · ISSN 1437-7543 · Nr. 157/2.2023

ROBIN WOOD

magazin

Kampf ums Holz

Voller Energie
gegen Atomkraft

Vielfliegen und
Luxusflüge stoppen





Bäume aus diesen Naturwäldern in Estland landen in Pellets für Deutschland. ROBIN WOOD macht sich dafür stark, dass Holz nicht in alten Kohlekraftwerken verfeuert wird. Bitte unterstützen Sie unser Engagement auch mit Ihrer Spende. Herzlichen Dank!

Foto: E.L.F./Kari Adami



Schwestern zur Sonne ..., die Redaktion feiert den Ausstieg aus der Atomkraft

Liebe Leserinnen und Leser!

Mitte April feierte ROBIN WOOD das **endgültige Abschalten der deutschen AKW**. Viele Jahrzehntlang haben wir uns für den Ausstieg aus der Atomkraft stark gemacht. Die Katastrophe von Fukushima 2011 hätte auch dem Letzten klar machen müssen, wie brandgefährlich und unbeherrschbar diese Art der Energiegewinnung ist – dazu der bis zu einer Million Jahre sicher einzulagernde Atommüll. Dabei gibt es mit den Erneuerbaren Energien sichere und unerschöpfliche Energiequellen. Und es ist klar, dass jeder Euro, der jetzt noch in fossile Energien gesteckt wird, beim Ausbau der Erneuerbaren fehlt. Ab Seite 12 stellt Ihnen unsere Energie-REFERENTIN Ronja Heise wichtige Stationen des Protests gegen die Atomkraft vor.

Auf Seite 30 veröffentlichen wir Infos zum **Ökostrom-Report von ROBIN WOOD**, in dem wir Ihnen aktuell Ökostrom-Anbieter vorstellen und zeigen wie leicht der Stromwechsel geht.

Wir fordern: Das Verfeuern von Holz darf nicht als Erneuerbare Energie gelten. Der Bedarf an Energieholz ist rasant in die Höhe geschossen und der Druck auf die Wälder wächst. Von einigen Betreibern wird behauptet, dass in ihren Holzkraftwerken nur minderwertige Resthölzer verbrannt würden. Eine aktuelle ROBIN WOOD-Recherche hat aufgedeckt, dass das nicht stimmt. Das Rechercheteam fuhr zu den Standorten und konnte eindeutig belegen, dass Holzstämmen guter Qualität verbrannt werden, die z. B. auch als Bauholz genutzt werden könnten. Außerdem wandern in Europa Baumstämme aus Schutzgebieten in den USA oder in Estland als Pellets in große Kraftwerke. Die Ergebnisse dieser eindrucksvollen Recherche stellt Ihnen unsere Waldreferentin Jana Ballenthien ab Seite 16 vor.

Statt unsere Wälder zu verbrennen, brauchen wir sie dringend, um die Folgen der Klimakrise und des Artensterbens abzumildern. **Die Forstwirtschaft muss endlich ihre Praxis ändern und Wälder und Artenvielfalt schützen!** Die Kronendächer der Wälder müssen möglichst geschlossen bleiben, um das Waldinnenklima zu schützen und Wasser dort zu halten. Totholz muss im Wald verbleiben. Im Beitrag von Rudolf Fenner ab Seite 22 erfahren Sie mehr über das **Sterben unserer Waldbäume**.

Im Artikel von Hajo Schmitz-Kretschmer über die **vorbildliche Waldwirtschaft im Maja-Biosphärenreservat** stellen wir Ihnen in dieser Magazinausgabe ein positives und nachhaltiges Beispiel der Waldnutzung in Guatemala vor. Vorbildlich ist dabei auch, dass die Menschen vor Ort ihre Interessen ins Projekt einbringen. Mehr dazu lesen Sie ab Seite 26 dieser Ausgabe.

In der Mitte dieser Ausgabe veröffentlichen wir den **ROBIN WOOD-Jahresbericht 2022**. Dort sind die wichtigsten Aktionen des vergangenen Jahres und alle Zahlen aus 2022 zu finden. Herzlichen Dank, dass Sie unser gemeinsames Engagement mit Ihren Spenden möglich machen! Wir möchten uns herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie unsere Petition an den bundesdeutschen Verkehrsminister unterschrieben haben, mit der wir **Steuern fürs Vielfliegen** fordern. Mehr als 2000 Menschen unterstützten unsere Forderung, dass wer häufiger fliegt, auch mehr bezahlen muss.

Bleiben Sie aktiv und alles Gute wünscht Ihnen für die Magazin-Redaktion Ihre Christiane Weitzel



Foto: Stephan Köhl

Seite 6

tatorte 

- 6 Berlin: Kein Wald ins Kraftwerk
- 7 Fukushima mahnt!
- 8 Berlin: Verkehrssektor verfehlt erneut Klimaziele
- 9 Berlin: Vielfliegen besteuern!

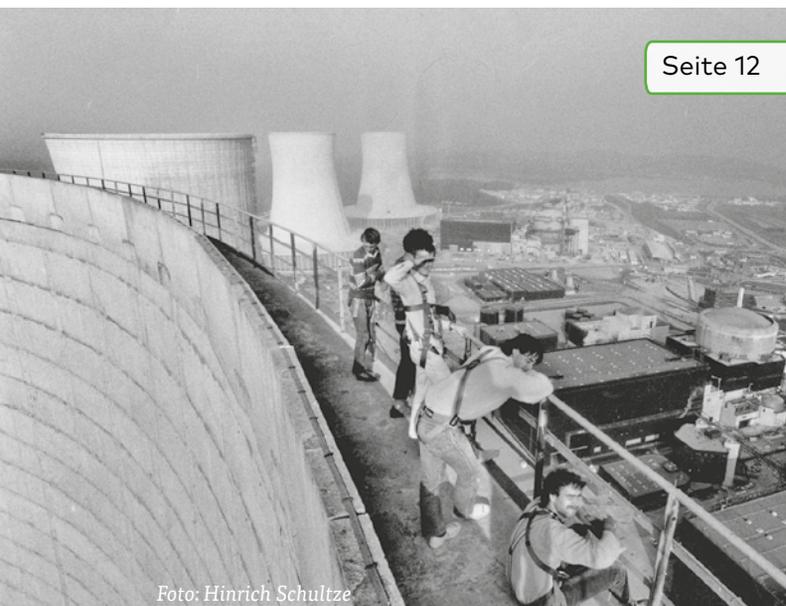
 verkehr

Vielfliegen und Luxusflüge stoppen 10



Seite 10

Foto: ROBIN WOOD



Seite 12

Foto: Hinrich Schultze

energie 

12 Voller Kraft gegen Atomkraft



wald 

- 16 Umkämpftes Holz: Aktuelle ROBIN WOOD-Recherche zur großindustriellen Verbrennung von Holz
- 22 Waldschäden 2022: To die or not to die?
- 25 Zukunftsfähig mit Papier: Neue digitale Ausstellung

 tropenwald

Maya-Biosphärenreservat in Guatemala: 26
Vorbildliche Waldwirtschaft



Heftmitte

internes 

- 30 Spenden statt Geschenke
- 30 Neue Energie, aber wie? Aktueller ROBIN WOOD-Ökostrom-Report
- 10 Impressum

Heftmitte ROBIN WOOD-Jahresbericht 2022





Foto: Stephan Röhl

Kein Wald ins Kraftwerk!

Berlin, 25. April 2023: Einen Tag vor der Jahreshauptversammlung des Energiekonzerns Vattenfall protestieren Aktivist*innen vor der Vattenfall-Deutschland-Zentrale in Berlin gegen die Verbrennung von Kohle, Gas und Holz in Kraftwerken. Unter dem Motto „Klimaschutz? Vattenfall!“ forderten die Aktiven von ROBIN WOOD gemeinsam mit dem Naturschutzbund Deutschland, der Deutsche Umwelthilfe, der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit sowie dem Klimabündnis „Berlin Erneuerbar“ den schwedischen Energiekonzern auf, statt kohlenstoffreicher Brennstoffe auf klimafreundliche Technologien wie Geothermie und Wärmepumpen umzusteigen. Und sie forderten, dass Vattenfall endlich den Weg für die Rekommunalisierung des Berliner Wärmenetzes frei mache. Auch in Stockholm, Amsterdam und Brüssel fanden Aktionen gegen Vattenfall statt.

Vattenfall hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Der Konzern gibt sich ökologisch und klimafreundlich, aber er handelt nicht entsprechend. Vielmehr ist Vattenfall ein Treiber für die Zerstörung wertvoller Ökosysteme, wenn er verstärkt auf Holzverbrennung setzt. Für den Klima- und Artenschutz sind intakte Wälder unersetzlich.

Für die Fernwärmeversorgung sollten lediglich emissionsfreie Technologien ausgebaut werden, zum Beispiel Geothermie sowie Großwärmepumpen, die Abwärme aus Abwasser, Flüssen oder Industrie nutzen. Dass eine vollständige Dekarbonisierung der Fernwärme in Berlin bis 2035 ohne Einsatz von Biomasse möglich ist, belegt eine vom Bündnis „Berlin erneuerbar“ beauftragte Potenzialstudie.

Vattenfall setzt derzeit in den Niederlanden, Schweden und in Deutschland auf die industrielle Holzverbrennung. Allein in Berlin soll sie bis 2027 auf 450.000 Tonnen pro Jahr erhöht werden – im Vergleich zum derzeitigen Stand wäre das eine Verfünfachung. In dem mit dem Berliner Senat 2021 geschlossenen Vertrag werden die CO₂-Emissionen aus der Verbrennung von Holzbiomasse mit Null angesetzt.

Holzverbrennung ist aber nicht CO₂-neutral, sondern setzt pro Energieeinheit sogar mehr CO₂ frei als die Verbrennung von fossilen Energieträgern. Bei der geplanten Steigerung der Holzverbrennung auf 450.000 Tonnen pro Jahr würden jährlich über 800.000 Tonnen CO₂ ausgestoßen.

Neue Holzheizkraftwerke sind in Berlin an den Standorten Klingenberg und Reuter-West geplant. Aktuell stammen etwa zwei Drittel der 85.000 Tonnen, die in den Kraftwerken Märkisches Viertel und Moabit verheizt werden, aus Waldholz. Dieser Anteil wird sich voraussichtlich in Zukunft auf 90 Prozent erhöhen.

Die direkte energetische Nutzung von Holz sorgt dafür, dass der Holzeinschlag in Europa stark zunimmt und sich so die natürliche CO₂-Senkenleistung der Wälder verringert. Statt Holz zu verfeuern, muss es entweder zum Biodiversitäts- und Klimaschutz im Ökosystem Wald verbleiben oder stofflich genutzt werden, z.B. als Bau- oder Dämmstoff. Nur so bleibt klimaschädliches CO₂ für einen möglichst langen Zeitraum im Holz gebunden.

Ute Bertrand. Hamburg

Atomausstieg jetzt und für immer – die Zukunft ist erneuerbar!

München, 4. März 2023: Am Atomkraftwerk Isar-2 bei München forderten ROBIN WOOD-Aktivist*innen den sofortigen und konsequenten Ausstieg aus der Atomenergie. Eine Woche vor dem Jahrestag der Fukushima-Katastrophe zeigten sie sich so mit der Runterfahren-Kampagne solidarisch, die dort mit rund 50 Atomkraftgegner*innen ebenfalls demonstrierte.

Die von der rot-grün-gelben Bundesregierung beschlossenen Laufzeitverlängerungen von drei Atommeilern bis Mitte April 2023 waren energiepolitisch überflüssig und brandgefährlich. Das AKW Isar-2, das der E.ON-Tochter PreussenElektra und den Stadtwerken München gehört, ist überaltert und ohne die vorgeschriebenen Sicherheitsüberprüfungen am Netz. „Es muss endlich Schluss damit sein, die Bevölkerung hier und anderswo einem so verheerenden Risiko auszusetzen“, so die Aktivist*innen.

Noch im September 2022 war das Atomkraftwerk Isar-2 wegen eines Ventilschadens in die Kritik geraten. Bundesumweltministerin Steffi Lemke bezeichnete in diesem Zusammenhang das Vorgehen der bayerischen Atomaufsichtsbehörde als „unseriös“ und warf CDU und CSU vor, die Sicherheitsanforderungen für Atomkraftwerke systematisch zu ignorieren. Nichtsdestotrotz werden aktuell, insbesondere aus der Union, erneut Forderungen nach einem Weiterbetrieb der AKW über den April 2023 hinaus laut.

Die Atomkraftwerke müssen endlich vom Netz – aber ROBIN WOOD geht es um mehr. Auch die Atomanlagen in Gronau und Lingen müssen geschlossen und Atomtransporte durch deutsche Häfen eingestellt werden! Solange aus Deutschland Atomkraftwerke weltweit mit Brennstoff beliefert werden, ist der Atomausstieg noch nicht umgesetzt.



Foto: ROBIN WOOD

Fukushima mahnt!

11. März 2023: An fast 100 Orten organisierten Anti-Atom-Aktivist*innen am 12. Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Fukushima Mahnwachen und Demonstrationen. In Hamburg demonstrierten ROBIN WOOD-Aktive und forderten das endgültige Aus für die Nutzung der Atomkraft.

Auslöser der Kernschmelze in den drei Reaktoren des japanischen AKW Fukushima 2011 war ein Erdbeben. Auch das schwere Beben Anfang Februar in der Türkei und Syrien hätte, wäre es einige Monate später passiert, zusätzlich zu allem Unglück noch eine Atomkatastrophe auslösen können. Denn im türkischen Akkuyu, am westlichen Rande des Erdbebengebiets, baut der russische Staatskonzern Rosatom an vier 1.200-Megawatt-Reaktoren. Der erste davon soll dieses oder nächstes Jahr in Betrieb gehen.

Jede Milliarde zur Finanzierung von Atomprojekten fehlt beim Ausbau der Erneuerbaren Energien. Das torpediert nicht nur die europäische Energiewende, sondern sichert weiter Russlands Einfluss auf die Energieversorgung in Europa.



Foto: ROBIN WOOD

Hamburg, 11.3.2023: Fukushima mahnt

RWE stoppen - Lützi Kohle bleibt im Boden



Foto: ROBIN WOOD/I. Kahl

Essen, 18. März 2023: Ein großes Bündnis lud zu einer großen Klimaschutz-Demonstration nach Essen ein, darunter auch ROBIN WOOD-Köln. Bei der Auftaktkundgebung im Stadtgarten sprachen u. a. der Klima-Wissenschaftler Prof. Dr. Niklas Höhne (NewClimate Institute) und Nicolin Gabrysch (Aktivistin bei Parents4Future). Beide betonten, dass der Abbau der Braunkohle unter Lützerath für eine technische Versorgungssicherheit und Netzstabilität nicht nötig sei. Anschließend zog die Demo mit ca. 1000 Teilnehmern Richtung Innenstadt und zur RWE-Konzernzentrale.

Bei RWE angekommen fand ein symbolisches Blockieren der Eingänge statt. Trotz eines plötzlichen Gewitters mit heftigen Schauern bildeten Demonstrant*innen eine Menschenkette mit gelbem X, gelber Kleidung und Tüchern rund um das Gelände von RWE. Die 70 Bündnis-Gruppen auf der Demonstration forderten ein Moratorium für das Abbagern der Kohle und deren Verbleib im Boden.

Irmgard Kahl, Köln

Waldbesetzung geräumt

Frankfurt, 18. Januar 2023: Mehr als 1000 Polizeikräfte benötigten drei Einsatztage, um zu Jahresbeginn die Waldbesetzung gegen den Bau des Riederwald-Autotunnels im Osten Frankfurts zu räumen. Mit Baumhäusern, Traversen und einem



Highpod, einem Mast auf einem Baum, blockierten zwanzig Dauerbewohner*innen seit Oktober 2021 die Rodung von drei Hektar Auenwald. Dieser steht auf einem verlandeten Altarm des Mains. Es gab viel Unterstützung aus der Umgebung. Der Protest gegen den Bau der A 66 und A 661 und die Zerstörung von Naherholungsgebieten hat hier

über 45 Jahre Tradition. Dass das neue 600 Millionen-Projekt der Verkehrsentslastung dienen soll, können viele Anwohner*innen nicht nachvollziehen: Vielmehr wird es noch mehr Autoverkehr ermöglichen, damit die Verkehrs-drehscheibe Rhein-Main rund läuft.

Die Besetzer*innen müssen neben Strafanzeigen wegen Hausfriedensbruchs mit Schadensersatzklagen von Polizei und Autobahn GmbH rechnen. Diese werden auch von den Grünen in der Landesregierung mitverantwortet. In Zeiten des Klimanotstands reicht es nicht, auf parteipolitische und juristische Initiativen zu setzen. Eine Sprecherin, „Ziviler Ungehorsam ist legitim, und was uns antreibt lässt sich nicht räumen.“

Peter Illert, ROBIN WOOD-Rhein-Main

Verkehrssektor verfehlt erneut Klimaziele



Foto: Cécile Lecomte

Berlin, 15. März 2023: Mit einer symbolischen Zerstörung der im Pariser Klimaabkommen festgelegten 1,5-Grad-Grenze prangerten ROBIN WOOD-Aktivist*innen das klimapolitische Versagen von Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP) an. Mehrere als Wissing verkleidete Aktivist*innen rissen vor dem Bundesverkehrsministerium mit Gummihämmern und einem Radlader eine Pappwand mit der Aufschrift „1,5°C-Klimalimit“ ein. Sie forderten Wissing auf, sich an das Klimaschutzgesetz zu halten und ein wirksames Klimaschutz-Sofortprogramm vorzulegen.

Anlass für die Aktion war die Veröffentlichung der vorläufigen Klimabilanz für das Jahr 2022 durch das Umweltbundesamt. Der Verkehrssektor hat demnach erneut die gesetzlich festgelegten Klimaziele verfehlt. Mit einem Ausstoß von

rund 148 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten lagen die Verkehrs-Emissionen deutlich über dem gesetzlich festgeschriebenen Wert von 139 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten.

Dass im Jahr 2022 die Emissionen im Verkehrssektor weiter angestiegen sind, liegt nicht nur an Corona-Effekten, sondern insbesondere an den unzureichenden Klimaschutzmaßnahmen sowie politischen Fehlentscheidungen des Verkehrsministers. Bisher beschränkt sich das Verkehrsministerium auf technische Maßnahmen wie den Ausbau von Ladeinfrastruktur für E-Mobilität, die klimapolitisch vergleichsweise wenig bringen.

Schnell umsetzbare und effektive Klimaschutzmaßnahmen wie ein Tempolimit werden hingegen nicht umgesetzt, Fehlanreize wie das Dienstwagenprivileg bleiben unangetastet. Den Ausbau von Autobahnen will Minister Wissing sogar noch beschleunigen. Anstrengungen für Klimaschutz diskreditiert er als „Klima-Blabla“.

Ute Bertrand, Hamburg



Foto: Cécile Lecomte

Versagen auf der ganzen Linie: FDP-Minister Wissing zerstört die Klimaziele

Vielfliegen besteuern!

Berlin, 27. April. 2023: Aktive von ROBIN WOOD forderten vor dem Bundesverkehrsministerium die Einführung einer Steuer aufs Vielfliegen! Frisch auf dem Aktiventreffen von ROBIN WOOD am letzten Wochenende gepinselt, hatte es unser Banner direkt an den richtigen Ort geschafft.

Über 2000 Menschen haben in vier Wochen unsere Petition unterschrieben. Wir sind der Meinung: Wer öfter fliegt, soll auch mehr bezahlen. Unser Vorschlag: Die Steuer soll mit jedem Abflug pro Jahr ansteigen: 40 Euro für den ersten Flug, 80 Euro für den zweiten, 160 Euro für den dritten und 320 Euro für jeden weiteren Abflug von einem deutschen Flughafen.

Mit unserem Vorschlag würden besonders unnötige Flüge reduziert, und wir könnten mehrere Milliarden Euro pro Jahr in ökologische Alternativen zum Fliegen zu stecken: mehr Nachtzugverbindungen, einen ökologischen Ausbau des Bahnverkehrs und mobilitätsgerechte Konzepte für Stadt und Land!

Lesen Sie mehr zum Hintergrund der Aktion und der Petition auf der folgenden Seite 10.



Foto: ROBIN WOOD

Aktiv werden? – ROBIN WOOD im Überblick

Darum geht's: Mit kreativen Aktionen und klaren Forderungen mischt sich ROBIN WOOD öffentlichkeitswirksam in politische Debatten ein und streitet für eine umweltverträgliche und sozial gerechte Gesellschaft. Die Kampagnen-Schwerpunkte von ROBIN WOOD liegen in den Bereichen Wald, Tropenwald, Energie und Mobilität.

Bundesweit organisieren sich ROBIN WOOD-Aktive in Regionalgruppen, siehe auch robinwood.de/Regionalgruppen. Dort, wo es keine Gruppen gibt, sind Neugründungen möglich. Die Bundesgeschäftsstelle in Hamburg unterstützt die lokalen Gruppen bei fachlichen Fragen, Recherche, Aktions-

vorbereitung und Pressearbeit und übernimmt Verwaltungsaufgaben. Über die wichtigen Anliegen des Vereins entscheiden die ehrenamtlich Aktiven basisdemokratisch. Die themenspezifische Arbeit erfolgt überregional in Fachgruppen, unterstützt durch hauptamtliche Kräfte. Ziele, Inhalte und Forderungen der Aktivitäten im Fachgebiet werden dort diskutiert und im Konsens beschlossen.

Weitere Informationen über ROBIN WOOD finden Sie online unter www.robinwood.de. Kontakt: ROBIN WOOD-Bundesgeschäftsstelle, Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, 040 3808920, info@robinwood.de

Vielfliegen und Luxusflüge stoppen

Seit Jahren setzen wir uns bei ROBIN WOOD für eine Reduktion des Flugverkehrs ein. Nun haben wir eine neue Forderung auf die öffentliche Agenda gesetzt, mit der wir den Flugverkehr nicht nur reduzieren, sondern auch gerechter machen wollen. Mehr als 2000 Menschen haben unsere Petition unterschrieben, mit der wir die Bundesregierung dazu auffordern, Vielflieger*innen zu besteuern. Mit einer Steuer für Vielflieger*innen könnten diejenigen stärker zur Verantwortung gezogen werden, die aus Bequemlichkeit, Prestige oder Ignoranz übermäßig viel fliegen.

Wir finden: Wer öfter fliegt, soll auch mehr bezahlen.

Unser Vorschlag: Die Steuer soll mit jedem Abflug pro Jahr ansteigen: 40 Euro für den ersten Flug, 80 Euro für den zweiten, 160 Euro für den dritten und 320 Euro für jeden weiteren Abflug von einem deutschen Flughafen. Dadurch würden überflüssige Flüge eingeschränkt und Einnahmen in Milliardenhöhe geschaffen, die zum Beispiel in ökologische Alternativen wie den Ausbau des europäischen Schienennetzes investiert werden können. Und die Steuer würde den vielen Privilegien entgegenwirken, die die Flugindustrie bislang erfolgreich auf EU-Ebene und auch bei der deutschen Bundesregierung verteidigt hat, insbesondere die fehlende Kerosinsteuer.

Neben einer Besteuerung des Vielfliegens fordern wir, Luxusflüge zu stoppen. Besonders die wachsende Zahl von Privatjetflügen in Europa sorgt zu Recht für große Aufregung. Denn ein Passagier eines Privatjets stößt in nur wenigen Minuten so viele klimaschädliche Emissionen aus, wie die meisten anderen Menschen in mehreren Monaten. Privatjetflüge sind unnötige Dekadenz: Rund 60 Prozent der zurückgelegten Privatjet-Strecken sind kürzer als 300 Kilometer. Aber auch Kurzstreckenflüge sind Luxusflüge, denn

Dass wenige Reiche durch ihren Konsum das Tausendfache an klimaschädlichen Emissionen verursachen wie der Durchschnitt der Bevölkerung, steht immer mehr in der öffentlichen Kritik

sie sind nicht nur klimaschädlich, sondern in vielen Fällen vermeidbar oder durch Bahnfahrten ersetzbar.

Glücklicherweise schwindet die gesellschaftliche Akzeptanz von maßlosen Flugreisen, auch wenn die Regierung erschreckend untätig bleibt. Nichtsdestotrotz ist es wichtig anzuerkennen: Obwohl jeder Flug das Klima stark belastet, gibt es unterschiedliche Gründe zu fliegen. Ein interkontinentaler Familienbesuch ist aus unserer Sicht beispielsweise legitimer als ein kurzer Vergnügungstrip im Flugzeug.

Petition Vielflieger*innen-Steuer: Für mehr Klimagerechtigkeit sorgen

Unser Vorschlag einer Vielflieger*innen-Steuer berücksichtigt die Ungleichheit des Fliegens und bittet diejenigen stärker zur Kasse, die mehrmals pro Jahr fliegen – meist Geschäftsleute oder wohlhabende Menschen, die Vielfliegen als Statussymbol für ein kosmopolitisches oder luxuriöses Leben verstehen. Ein überwältigender Großteil der Weltbevölkerung fliegt selten oder gar nicht: Rund ein Prozent der Weltbevölkerung verursacht durch Vielfliegen rund die Hälfte der Flugemissionen, und auch in Deutschland fliegt schätzungsweise eine kleine Minderheit von acht Prozent mehr als zweimal pro Jahr.

Bislang sorgt die Flugindustrie für das genaue Gegenteil einer Vielflieger*innen-Steuer: Flug-Bonusprogramme wie von dem Lufthansa-Tochterunternehmen Miles and More schaffen Anreize, möglichst häufig und unnötig zu fliegen. Die Absurdität dieses Systems zeigt sich besonders bei sogenannten Mileage Runs. Dabei handelt es sich um Flüge, die extra dafür unternommen werden, um genügend Meilen für den nächsthöheren Vielflieger-Status zu bekommen. Den Rekord fürs Vielfliegen hält wohl der US-Amerikaner Tom Stuker. Er flog in seinem Leben bislang unglaubliche 23 Millionen Flugmeilen. Das entspricht ungefähr 925 Weltumrundungen und einer Klimawirkung von über 10.000 Tonnen CO₂ – das ökologische Konsum-Limit ist ungefähr eine Tonne pro Kopf jährlich.

Damit die Bundesregierung handelt und den Flugverkehr mit wirksamen Maßnahmen reduziert, braucht es weiter gesellschaftlichen Druck. Insbesondere die FDP widersetzt sich sozial gerechten und ökologischen Maßnahmen, aber auch Grüne und SPD zeigen wenig Engagement, eine sozial gerechte Klimapolitik voranzutreiben. Daher ist es umso wichtiger, dass die Klimabewegung sich mit der Mehrheit der Gesellschaft verbündet. Und dass sie für eine Mobilitätswende und gerechte Klimapolitik streitet und dafür sorgt, dass reichen Menschen der Freifahrtschein entzogen wird, mit übermäßigem Luxusemissionen das verbleibende CO₂-Budget zu verheizen.



Jonas Asal, Flugverkehrsexperte

Nummer 157/2.23

ROBIN WOOD-Magazin

Zeitschrift für Umweltschutz
und Ökologie

ISSN: 1437-7543
Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion:

Jana Ballenthien, Ute Bertrand, Sabine Genz, Moritz Heck, Angelika Krumm, Annette Littmeier, Dr. Christiane Weitzel (V.i.S.d.P.). Die Redaktion ist für Layout, Satz, Fotos, Anzeigen verantwortlich.

Verlag:

ROBIN WOOD-Magazin, Bundesgeschäftsstelle, Bremer Straße 3, 21073 Hamburg, Tel.: 040 380892-0, Fax: -14 magazin@robinwood.de

Jahresabonnement:

12,- Euro inkl. Versand.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Förder*innen, die ab 50 Euro jährlich spenden, erhalten ein kostenloses Jahresabo.

Gesamtherstellung:

Nordbayerischer Kurier, Bayreuth
Bogenoffsetdruck, Auflage: 7.000.
Gedruckt mit mineralölfreien Farben auf 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Titelbild:

iStock/Makism Safaniuk
unsplash: Oliver Ragfelt

Spendenkonto:

ROBIN WOOD e.V.
Sozialbank Hannover
IBAN: DE 13 25120510 00084 555 00
BIC: BFS WDE 33 HAN



info@robinwood.de
www.robinwood.de
www.robinwood.de/magazin

anzeige 

INFORMIERT. DECKT AUF. MACHT MUT. BEWEGT.

STICHWORT

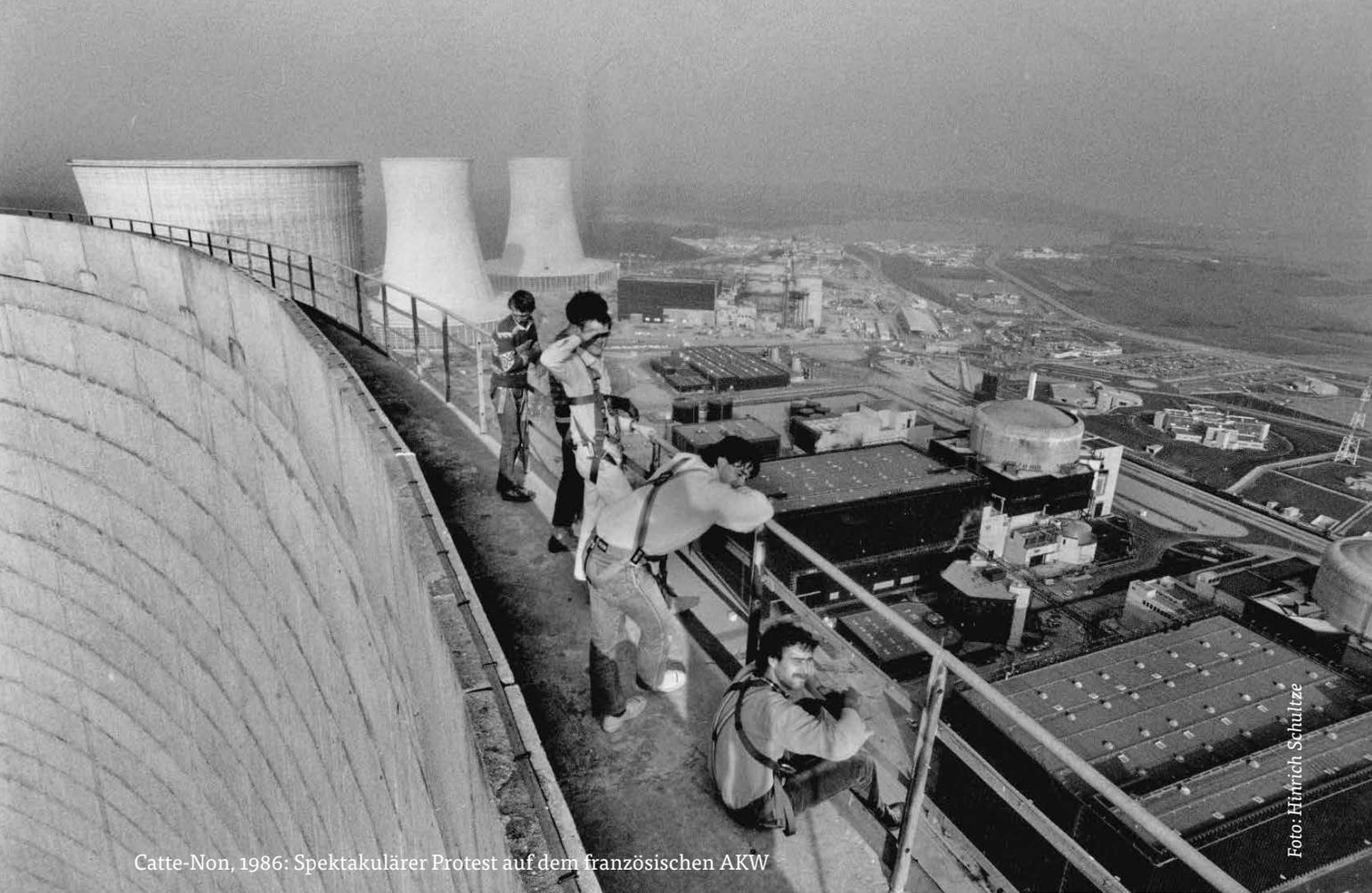
BAYER

DAS KONZERNKRITISCHE MAGAZIN

WWW.STICHWORT-BAYER.DE/ABO

Fax 0211 - 26 11 220 // Fon 0211 - 33 39 11 // info@stichwort-bayer.de // www.stichwort-bayer.de

Foto: Foodwatch



Catte-Non, 1986: Spektakulärer Protest auf dem französischen AKW

Foto: Heinrich Schultze



Foto: ROBIN WOOD

Voller Energie gegen Atomkraft

Am 15. April dieses Jahres sind die Atomkraftwerke Isar 2, Emsland und Neckarwestheim endgültig vom Netz gegangen. Damit ging die Ära der kommerziell genutzten Atomkraft in Deutschland nach 61 Jahren zu Ende.

Der vollständige Atomausstieg und damit das Ziel der Anti-Atomkraft-Bewegung ist zwar noch lange nicht erreicht, denn Deutschland bleibt mit den Atomfabriken Gronau und Lingen sowie zahlreichen Atomtransporten Drehscheibe der Atomindustrie.

Trotzdem sollte das Abschalten der letzten drei AKW auch ein Anlass sein, zurückzuschauen und den Erfolg zu feiern. Denn das Ende der Atomkraft in Deutschland wurde hart erstritten.

Seit den Sechziger Jahren haben Generationen von Anti-Atom-Aktivist*innen sich mit viel Herzblut und unterschiedlichsten Aktionsformen dafür eingesetzt. Auch wenn ROBIN WOOD 1982 mit Fokus auf den Wald und den Kampf für seinen Schutz gegründet wurde, wandten sich die ersten Aktiven schon bald auch der Energiepolitik zu.

Ab 1986 wird Atom ein fester Bestandteil des Themenspektrums des noch jungen Vereins. Seitdem ist auch ROBIN WOOD Teil des vielfältigen Anti-Atom Widerstandes, hat ihn mit geformt und wurde durch ihn geprägt.

Und auch wenn noch viel zu tun bleibt: Es ist Zeit einen Blick auf die Meilensteine der Anti-Atom-Geschichte bei ROBIN WOOD zu werfen.

1986: Catte-Non!

Ein halbes Jahr nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl nahm ein aus Deutschland stammender Robert Wald

mit seiner Projektgruppe an einer Führung im französischen Atomkraftwerk Cattenom teil. Während die getarnten Aktivist*innen mit dem Erklimmen von KühlturMLEITERN, kleinen Transparenten und Flugblättern auf dem Kraftwerksgelände für Aufsehen sorgten, kletterten andere Mitglieder von ROBIN WOOD und der französischen Partnerorganisation Robin de Bois unbemerkt über den Zaun und auf einen der Kühltürme. Dort entrollten sie in 165 Meter Höhe Transparente mit der Aufschrift „Strom ja – so nicht!“ und „Non au nucleaire!“.

1995 bis 2011: Castor-Protest hoch oben

Die Castortransporte mit hoch radioaktivem Müll ins niedersächsische Gorleben waren zwischen 1995 und 2011 Kristallisationspunkte des Anti-Atom-



Foto: ROBIN WOOD

Ein ROBIN WOOD-Baumhaus direkt an der Castor-Strecke diente bei mehreren Atommülltransporten nach Gorleben als Treffpunkt für Aktivist*innen



Foto: Frank Bartsch

2011, Fukushima mahnt: Keine zwei Wochen nach der Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima, rauchte im Berliner Regierungsviertel ein Atomkraftwerk. ROBIN WOOD-Aktive forderten mit einer über vier Meter hohen AKW-Attrappe den sofortigen Atomausstieg

Widerstands in Deutschland. Mit dabei immer auch ROBIN WOOD. Um trotz Demonstrationsverbot an der Strecke präsent zu sein, ließen die ROWOs sich etwas besonderes einfallen: Ein Baumhaus auf einem Privatgelände direkt an der Castor-Straßenstrecke.

Das Baumhaus diente bei mehreren Castorprotesten als Treffpunkt für Aktivist*innen und Interessierte, Infostand und Ort für Schnupperkletten. Und die Polizei wusste nie so recht, wie sie damit umgehen sollte. Sollte das Baumhaus vielleicht doch Ausgangspunkt einer spektakulären Aktion sein?

2002: Schacht Konrad: Wir sind doch nicht ganz dicht!

Nach mehr als zwanzig Jahren Prozess gaben der grüne Umweltminister Jürgen Trittin und sein niedersächsischer Amtskollege grünes Licht für ein Atommüll-Endlager am Standort Schacht Konrad. Die Anti-Atom-Gruppen, die schon jahrelang gegen die Pläne arbeiteten, waren empört. Vielfältiger Protest folgte. So auch am 10. Mai als Aktivist*innen von ROBIN WOOD, vom AntiCastorNetz Magdeburg und Braunschweiger Anti-Atom-Gruppen auf den Förderturm des Werkgeländes

in Salzgitter kletterten. In luftiger Höhe befestigten sie ein 120 Quadratmeter großes Transparent mit der Aufschrift: KONRAD und Co: Wir sind doch nicht ganz dicht. Endlagerprojekte stoppen. „Atomausstieg sofort!“

2007: Auslaufmodell ASSE-II

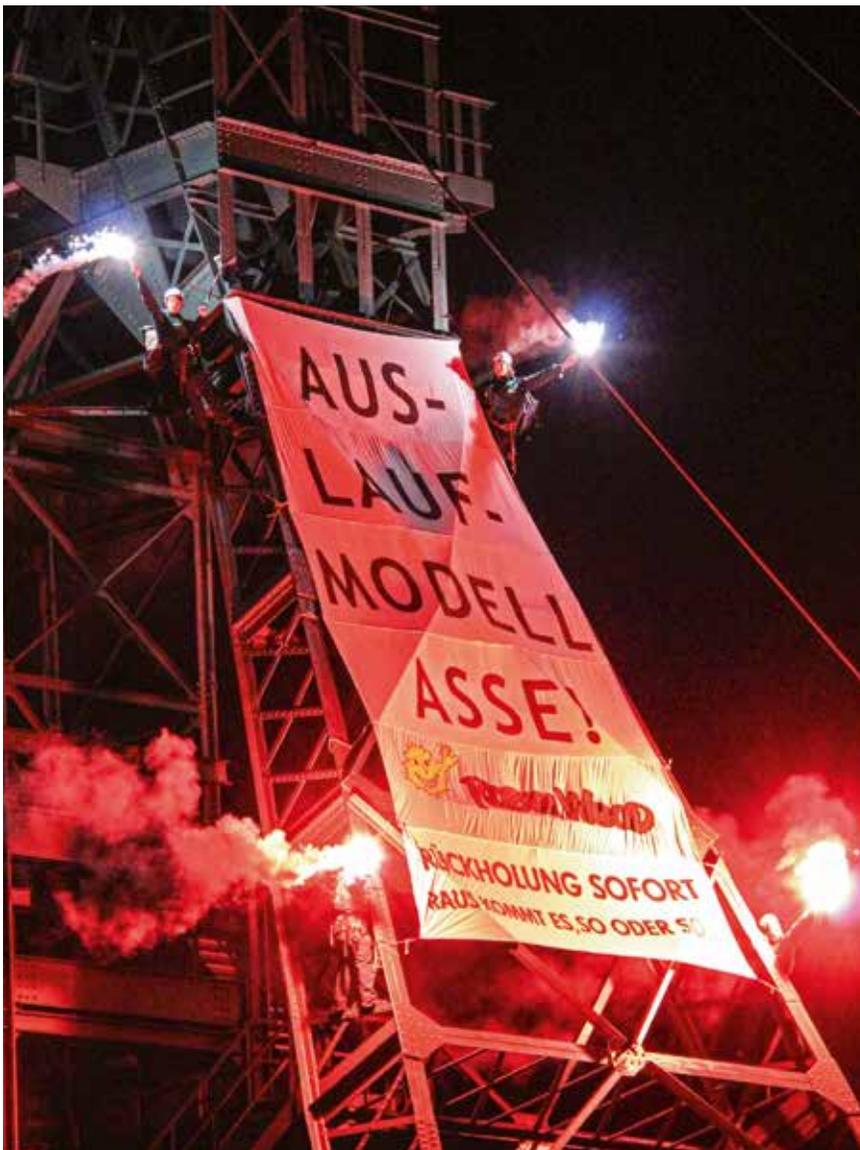
Schon seit Monaten hatte ROBIN WOOD sich im Asse-II-Koordinationskreis engagiert. Das Bündnis gründete sich 2007, als ruchbar wurde, dass der Betreiber des ehemaligen Salzbergwerkes Asse den Schacht vor der Schließung fluten will. An sich ein übliches Verfahren im Bergbau. Nur dass hier rund 126.000 Fässer mit Atommüll im Stollen lagern, deren radioaktive Füllung auf keinen Fall ins Trinkwasser gelangen darf! Wir hatten viel Technisches gelernt. Nun wurde es Zeit, mehr öffentliches Interesse zu wecken.

In einer waghalsigen Aktion überwand den ROBIN WOOD Aktive den Zaun des Betriebsgeländes. Vier gelang es, auf den Förderschacht zu klettern und in schwindelerregender Höhe ein maßgeschneidertes Banner aufzuhängen. Darauf zu lesen stand ihre größte Befürchtung: „Auslaufmodell Asse II“.

2011: Fukushima mahnt

Keine zwei Wochen nach der Reaktor-katastrophe im japanischen Fukushima rauchte im Berliner Regierungsviertel ein Atomkraftwerk. ROBIN WOOD Aktive hatten die über vier Meter hohe AKW-Attrappe aufgebaut und protestierten damit für einen sofortigen und vollständigen Ausstieg aus der Atomenergie.

Die kommenden Wochen und Monate wurden eine Tour de Force für Anti-Atom-Aktivist*innen in Deutschland. Dezentrale Großdemonstrationen mit hunderttausenden Teilnehmer*innen, zahlreiche Aktionen und Blockaden – die größten Anti-Atom Proteste, die es bisher in Deutschland gab. Auch die ROWOs waren an vielen Orten mit dabei, organisierten Großdemos mit und statteten Atomkonzernen wie



2007: ROBIN WOOD-Aktive kletterten mit einem riesigen Transparent auf den alten Förderturm, denn ins ehemalige Salzbergwerk Asse läuft Grundwasser. Es droht akute Gefahr für Mensch und Umwelt, weil hier 126.000 Fässer mit Atommüll einfach in die Stollen gekippt wurden

Vattenfall aktivistische Besuche ab. Gemeinsam gelingt es der Anti-Atom-Bewegung den Diskurs zu prägen. Eine klare Mehrheit in der Bevölkerung ist für den Atomausstieg!

2017: Castortransport von Obrigheim nach Neckarwestheim

Die Castortransporte nach Gorleben liegen schon einige Jahre zurück. Nun hatte sich die Atomindustrie etwas Neues ausgedacht. Weil im Zwischenlager Neckarwestheim durch den geplanten Atomausstieg noch Kapazitäten im Atommüllzwischenlager übrig bleiben, sollten einige der am stärksten strahlenden Rückbaukomponenten des ehemaligen AKW Obrigheim dorthin verbracht werden. Und zwar per Binnenschiffahrt über den Neckar! Schon im Vorfeld machten ROBIN WOOD Aktivist*innen mit einer Brückenaktion in Heilbronn darauf aufmerksam. Während der Transporte gelang es den Castorgegner*innen sowohl über als auch vor die Schiffe zu kommen. Zuletzt mit dem Wappentier der Anti-Castor-Kampagne: riesige aufblasbare Piratenenten. Mit ihnen forderte ROBIN WOOD diese riskante Transportart umgehend wieder aufzugeben.

2022: Irrweg Atomkraft wird wieder beschritten

Mit Beginn des russischen Angriffskrieges in der Ukraine witterten die Atomkraftbefürworter in der Union und FDP Morgenluft. Nur wenige Wochen nach Kriegsbeginn proklamierten sie: Zur Sicherung der Energieversorgung in Deutschland müssten die verbliebenen drei AKW länger laufen oder sogar alte bereits abgeschaltete Reaktoren wieder ans Netz. Und am besten sollten gleich neue AKW gebaut werden. Auch wenn Atomkraftwerke aufgrund ihrer fehlenden Flexibilität und Wärmegewinnung praktisch keinen Beitrag zum Einsparen von Gas leisten konnten, entspann sich eine medial breitgetretene Scheindebatte. Gemeinsam mit anderen Akteuren der Anti-Atom-Bewegung setzte ROBIN



Foto: Tim Christensen
2017: ROBIN WOOD-Aktive protestierten im und über dem Neckar gegen die riskanten Transporte von Atommüll auf dem Binnenschiff



Foto: Ende Gelände
2022: Irrweg Atomkraft! Aktive von ROBIN WOOD engagierten sich in Stuttgart gegen die Pläne die Hochrisiko-Technologie Atomenergie weiterzubetreiben

WOOD sich wieder einmal gegen Laufzeitverlängerungen ein. Beispielsweise hängten ROBIN WOOD-Aktive ein Banner mit der Aufschrift „Irrweg Atomkraft – die Zukunft ist erneuerbar!“ vor dem baden-württembergischen Umweltministerium in Stuttgart. Letztendlich entschied die Bundesregierung bekanntermaßen eine dreieinhalbmonatige Verlängerung des AKW Betriebs

und nahm damit sehenden Auges eine gesteigertes Unfallrisiko in Kauf.

Es bleibt zu hoffen, dass es die letzte Runde der Laufzeitverlängerung bleibt, die die Anti-Atom Bewegung in Deutschland ausfechten musste.

Ronja Heise, ROBIN WOOD-Energie-referentin, energie@robinwood.de



Foto: Rudolf Fenner



Foto: ROBIN WOOD

Umkämpftes Holz

Aktuelle ROBIN WOOD-Recherche zur großindustriellen Verbrennung von Holz

Ein Recherche-Team von ROBIN WOOD ging 2022/23 einer spannenden Spur nach, die zu Holzkraftwerken und Pelletwerken an sieben Standorten in Ost- und Norddeutschland führte: Von Satellitenbildern wussten wir, dass an diesen Standorten große Mengen Holz lagern. Wir wollten wissen: Was wird in den deutschen Kraftwerken verfeuert? Wie sieht dieses sogenannte „Restholz“ und „Schadholz“ aus, das angeblich nur noch zum Verfeuern taugt? Dreistes Greenwashing? Wird hier Holz verfeuert, das noch für stoffliche Nutzung geeignet wäre?

Was wir entdeckten, bestätigte unsere schlimmsten Befürchtungen. Qualitativ hochwertige, ganze Stämme landen in den Öfen der Großkraftwerke, die in der Baubranche zur Produktion von Holzdämmwolle, Pressholzplatten oder sogar als Konstruktionshölzer und Möbel verwertbar wären. Es ist ein Skandal, dass diese wertvollen, über Jahrzehnte gewachsenen Stämme direkt verfeuert werden! Dabei ist unser Wald unersetzlich im Kampf gegen die Klimakrise! Schließlich speichert er schädliches CO₂ als Kohlenstoff im Boden und in den Stämmen und senkt lokal die Temperaturen. Er mildert aktiv die Wetterextreme des Klimawandels – sofern wir ihn lassen.

Besonders problematisch ist die großindustrielle Verbrennung, die momentan von der Branche vorangetrieben wird. Eine Branche, die für die Holzverbrennung in ihren Großkraftwerken milliardenschwere Subventionen bekommt, da die EU Holzverbrennung als eine Form von erneuerbarer Energie betrachtet. Doch so werden wir unsere Klimaziele weit verfehlen! Die Klimaziele der EU und auch das deutsche Klimaschutzgesetz setzen voraus, dass der Wald jedes Jahr mehr CO₂ aus der Atmosphäre zieht. Tatsächlich ist die

CO₂-Aufnahme durch die Wälder in den letzten Jahren aber bereits drastisch gesunken! Nach der sogenannten ökonomischen Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes sind die Wälder in Deutschland im Jahr 2022 zum ersten Mal kein CO₂-Speicher mehr, sondern eine CO₂-Quelle. Das ist eine Katastrophe, aber auch nicht überraschend, weil wir jetzt schon unsere Wälder übernutzen. Auch in Deutschland wird weit mehr Holz aus Beständen herausgeholt, als unsere geschädigten Ökosysteme verkraften können. Zudem ist das Nachwachsen des Holzes unter den sich verändernden klimatischen Bedingungen ungewiss. Dabei brauchen wir unsere Wälder, um der Klimaerhitzung etwas entgegenzusetzen!

Wir haben unsere Informationen mit einem internationalen Journalisten-Netzwerk für das Projekt „Deforestation Inc.“ geteilt. So konnten wir die Mächenschaften der Holzbranche öffentlich machen. Bekannte Medienformate wie die ARD griffen unsere Recherche auf, wie das TV-Magazin Monitor des WDR. Die sehr empfehlenswerte Sendung können

Sie hier noch einmal online schauen: <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/sendungen/wald-klimakrise-verbrennen-statt-schuetzen-100.html>

Dieses Jahr kann die Wende bringen, denn neben einer dringenden Revision des Bundeswaldgesetzes soll auch zum ersten Mal eine Biomassestrategie von der Bundesregierung entwickelt werden. Wir beteiligen uns inhaltlich am Austausch zwischen den zivilgesellschaftlichen Stakeholdern und den zuständigen Ministerien und bringen



Professor Pierre Ibisch bestätigte unsere Recherchen zur der Qualität des Holz, das auf dem Kraftwerksgelände lagerte



Monitor berichtete im März sehr anschaulich über die Mächenschaften der Holzlobby



Stämme mit einem Durchmesser von bis zu 50 Zentimetern entdeckte ROBIN WOOD auf dem Gelände von Wismar Pellets

unsere Expertise ein. Und wir werden den politische Akteuren aufs Dach steigen, wenn wir merken, dass sich die Prozesse in eine falsche Richtung bewegen!

Tatort 1: Wismar Pellets

Im März 2023 dokumentierten wir auf dem Gelände von Wismar Pellets große Holzstapel mit gleichlangen Stämmen verschiedener Altersklassen. Überwiegend Nadelholz, vermutlich Kiefer, aber auch einzelne Buchenstämme waren zu sehen. Alle Stämme waren gleichmäßig gewachsen und wiesen außer an den Rinden keine sichtbaren Schäden auf.

Die Stämme wären in Sägewerken vortrefflich sägefähig und zu hochwertigen Produkten zu verarbeiten. Im linken Bild und auf der Seite 16 unten sind Stämme mit einem Durchmesser bis 50 Zentimeter zu sehen!

Nach der Veröffentlichung des ROBIN WOOD-Rechercheberichts wurde bekannt, dass die LEAG das Großunternehmen Wismar Pellets übernehmen wird. Damit würde die LEAG zum mit Abstand größten Pelletproduzenten in Deutschland: 500.000 Tonnen pro Jahr. Wir bleiben dran!

Tatort 2: Holzkraftwerk Bischofferode-Holungen, Stadtwerke Leipzig

Das ROBIN WOOD-Rechercheteam beobachtete, wie ein werkseigener LKW am 27. Februar rund 100-jährige Eichenstämme anlieferte. Bereits Tage zuvor hatte das Team eine Lieferung von Eichenstämmen dokumentiert. In der Vergangenheit war nachweislich Holz aus Schutzgebieten zum Kraftwerk gebracht worden. Bei Stichproben 2022 und 2023 entdeckten wir ganze Stämme verschiedener Baumarten. Einen großen Teil konnten wir als Fichten identifizieren, die trotz Käferbefall keinerlei qualitative Einbußen aufwiesen.

Tatort 3 : Holzkraftwerk Piesteritz der Leipziger Stadtwerke

Am 5. Januar 2023 fanden wir bei unserer Recherchetour in Piesteritz Holzstapel, die sich bis zum Horizont erstreckten! Gelagert wurden größtenteils Kiefernstämme unterschiedlichen Alters und Qualität. Vermutlich stammen sie sowohl aus sogenannten Schadflächenräumungen als auch aus Durchforstungen.

Der größte Teil war intakt und geeignet für eine hochwertige Verwendung. Das ROBIN WOOD-Team konnte auch bis zu 60 Jahre alte intakte Buchenstämme und Stämme anderer Laubbaumarten identifizieren. Diese zu verfeuern, ist wirklich die schlechteste aller Optionen!

Tatort 4: Holzkraftwerk und Pelletwerk Eberswalde

Das Holzkraftwerk in Eberswalde hat eine Leistung von 20 Megawatt Strom, dafür verbraucht es 100.000 Tonnen Frischholz pro Jahr! Das Bild auf der rechten Seite unten zeigt, einen mit Baumstämmen beladenen Lkw. Bis auf sehr wenige Stämme sehen wir hier einwandfreies Bauholz für vielfältige Produktparten.



Fotos: ROBIN WOOD

Frische Stämme, vermutlich von rund 100 Jahre alten Eichen, werden hier auf dem Gelände des Holzkraftwerks Bischofferode-Holungen verladen

Vattenfall plant die Wälder um Berlin weiter zu schröpfen

Im letzten Jahr organisierte ROBIN WOOD zur Jahreshauptversammlung des Vattenfall-Konzerns eine gemeinsame Aktion mit Freund*innen aus den Niederlanden und aus Schweden. Wir machten öffentlich, wie Vattenfall in Sachen Gas- und Holzverbrennung unseren Planeten gefährdet. Inzwischen wissen wir mehr über die konkreten Pläne Vattenfalls in Berlin.

Momentan verbrennt der Konzern in seinem Kraftwerk im Märkischen Viertel ungefähr 58.000 Tonnen und im Holzkraftwerk Moabit ungefähr 30.000 Tonnen Holzhackschnitzel. Ab 2024 will Vattenfall die Verbrennung pro Jahr um 15.000 Tonnen steigern. 2026 soll dann ein zusätzliches Holzkraftwerk in Reuter-West in Betrieb genommen werden. 2027 soll ein weiteres neues Holzkraftwerk in Klingenberg folgen. Bis 2030 will der Konzern die Holzverbrennung auf 450.000 Tonnen steigern. Das ist eine Steigerung von den bisher 88.000 Tonnen um 500 Prozent! Allein das ist schon eine Katastrophe.

Wir haben uns angeschaut, welche Player der Energieholzbranche in Berlin und Brandenburg noch auf die Wälder zugreifen: das Holzkraftwerk und das Pelletwerk in Eberswalde, das Holzkraftwerk der Leipziger Stadtwerke in Piesteritz, das E.on-Holzkraftwerk in Neukölln und die Pelletwerke der LEAG in Schwedt, Löbau und Oranienbaum. Für die Pelletwerke haben wir auf die Tonnenangaben der jährlich produzierten Pellets das Doppelte an Frischholz angenommen. Möglicherweise liegen die Tonnen an Frischholz zur Zeit etwas darunter, da durch die Dürrejahre das Frischholz nicht mehr eine ganz so hohe Feuchtigkeit aufweist.

Nach unseren Berechnungen und auf der Basis von Angaben der Betreiber der Werke kommen wir damit auf eine derzeitige Horrorsumme von 993.000 Tonnen benötigten Frischholzes pro Jahr. Nehmen wir nun noch die Pläne Vattenfalls für die folgenden Jahre bis 2030 hinzu, sind wir bei einer benö-



Endlose Holzstapel im Holzkraftwerk Piesteritz der Leipziger Stadtwerke. Hier entdeckte ROBIN WOOD auch rund 60 Jahre alte Buchenstämme mit intaktem Kernholz

tigten Frischholzmenge von 1.355.000 Tonnen pro Jahr. Auf der nächsten Seite oben ist dieser riesige Waldbedarf im Umfeld von Berlin grafisch dargestellt.

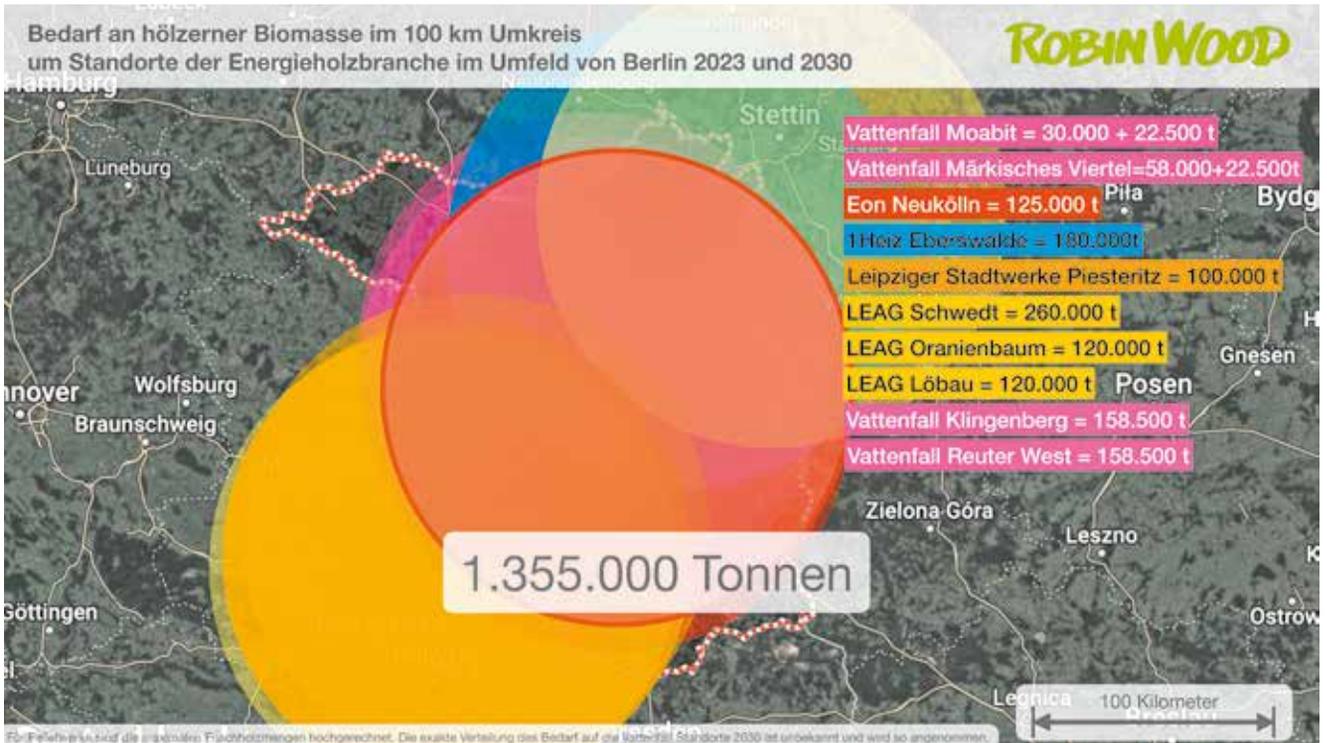
Die Werke stehen alle in der gleichen Region. Das heißt, sie alle greifen mehr oder weniger auf die gleichen Wälder zu. Und dabei handelt es sich ausschließlich um die größten Holznutzer der Region aus der Energieholzbranche. Jegliche stoffliche Nutzung von Holz ist hier noch gar nicht enthalten! Eine Umrechnung in eine potenzielle

stoffliche Nutzung bringt Erschreckendes hervor: Mit mehr als einer Million Tonnen Holz könnten mehr als 25.000 Holzhäuser gebaut werden! Oder der Bau von mehr als 50.000 durchschnittlichen Einfamilienhäusern könnte mit dieser Menge Holz realisiert werden! Und selbst wenn ein Teil des Holzes nicht für den Bau von Häusern geeignet wäre, so wäre es sehr viel besser im Wald aufgehoben als im Brennofen.

Die Holzverbrennung in der Berliner Region von Vattenfall und anderen



Baumstämme fürs Holzkraftwerk Eberswalde. Rund 100.000 Tonnen Frischholz pro Jahr werden dort verfeuert!



Wie soll der riesige Holzbedarf der Energieholzbranche in Zukunft gedeckt werden?

Standorten der Energieholznutzung ist kein Einzelfall und ließe sich für andere Regionen Deutschlands genauso darstellen.

Wir alle müssen uns fragen, wofür wir den wertvollen Rohstoff Holz in Zukunft nutzen wollen. Ihn zu verbrennen, ist die schlechteste Option. Die Kohlenstofflast, die wir damit über Jahrzehnte auf unseren Schultern tra-

gen, wird das Klima weiter dramatisch verschlechtern.

Das Verfeuern unserer Wälder ist ein globales Problem

Bis hier haben wir uns Beispiele der industriellen Energieholznutzung angeschaut, die ihren Rohstoff zum allergrößten Teil aus deutschen Wäldern beziehen. Nach wie vor gibt es in

Deutschland allerdings auch Pläne, große Mengen an Pellets aus dem Ausland zu importieren, um sie in umgerüsteten Kohlekraftwerken in Deutschland zu verbrennen. Wir haben darüber in der Vergangenheit schon häufiger berichtet.

Besonders im Blick haben wir die mögliche Umrüstung der Kohlekraftwerke Wilhelmshaven und Tiefstack in Hamburg. An beiden Standorten gehen die Pläne für diese Umrüstung weiter. Aber langsam rührt sich mehr und mehr Widerstand – nicht zuletzt dadurch, dass auch die Medien unsere besorgniserregenden Beobachtungen aufgegriffen haben.

Neben dem Beitrag im Magazin Monitor ist auch ein sehenswerter Tagesschau Online-Beitrag entstanden, der die Waldschäden im globalen Biodiversitätshotspot North Carolinas durch den Pelletkonzern Envia in den Blick nimmt, von dem das Kraftwerk in Wilhelmshaven seine Pellets beziehen würde: <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/holzverbrennung-klimaziele-greenwashing-101.html>



Die Tagesschau berichtete eindrücklich über den Raubbau für Pellets in North Carolina

Jana Ballenthien, Waldreferentin
ROBIN WOOD, Hamburg

Das fordert ROBIN WOOD

- Holzverbrennung in Kraftwerken darf nicht subventioniert werden. Sie muss raus aus der Förderung der erneuerbaren Energieträger. Das Geld muss stattdessen dringend in eine soziale und ökologische Wärmeversorgung investiert werden, die sich auf Alternativen wie Wärmepumpen, Geothermie, Solarthermie, Abwärmepotentiale und andere Erneuerbare Energien stützt. Die technischen Lösungen sind schon da – sie müssen nur umgesetzt werden! Das Verbrennen muss die absolute Ausnahme werden.
- Die Emissionen aus der Holzverbrennung müssen einer CO₂-Bepreisung unterliegen. Das heißt, Holzkraftwerksbetreibende müssten CO₂-Zertifikate kaufen. Das würde die industrielle Verbrennung wirtschaftlich sehr viel unattraktiver machen. Insgesamt ist nur ein konsequent auf Sparsamkeit und Effizienz bedachtes Kreislaufwirtschaftssystem zukunftsfähig, um dem Klimawandel und dem Artensterben angemessen zu begegnen.
- Waldpolitische Maßnahmen müssen die Unversehrtheit und den stabilen Fortbestand des Ökosystems Wald sichern. Wichtige Beispiele dafür sind das Umstellen auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung, das Ausweisen von mehr Wildnisflächen und Maßnahmen, um Wasser besser im Wald zu halten.
- Die Energieholz-Branche muss über Herkunft und Qualität des Holzes umfassend informieren und darf die Verantwortung nicht auf ihre Lieferanten abschieben. Das unsägliche Greenwashing muss ein Ende haben.
- Die Verantwortung Deutschlands für eine soziale und ökologische Energie- und Wärmewende hört nicht an der Grenze Deutschlands auf. Importe von Energieholz wie Pellets sind mit dem hohen Risiko verbunden, dass dafür wertvolle Wälder in anderen Teilen der Welt unwiederbringlich zerstört werden. Sie dürfen kein Bestandteil unserer Energie- und Wärmewende sein!



Foto: Knut Hildebrandt

„Klima verheizen mit Gas und Holz?!“, fragten ROBIN WOOD-Aktive Vattenfall 2022 in Berlin

Den ausführlichen Recherche-Bericht finden sie auf unserer Homepage unter www.robinwood.de/sites/default/files/20230903_Recherchebericht_Pelletwerke_Holzkraftwerke_.pdf

Ein herzliches Dankeschön sagt ROBIN WOOD dem wissenschaftlichen Beirat: Prof. Dr. Erwin Hussendörfer (Naturgemäße Waldwirtschaft an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Weihenstephan-Triesdorf), Prof. Dr. Pierre Ibisch (Professor für „Nature Conservation“ an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde) und Prof. Dr. Rainer Luick (Professor für Natur- und Umweltschutz an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg).

Foto: Mirko Boll/ROBIN WOOD



„Verheizt unsere Wälder nicht!“ – ROBIN WOOD protestiert gegen die Pläne, Holz und Pellets in großem Maßstab in umgerüsteten Kohlekraftwerken zu verbrennen



Foto: Stock.de/ollo

Waldschäden 2022:

To die or not to die?

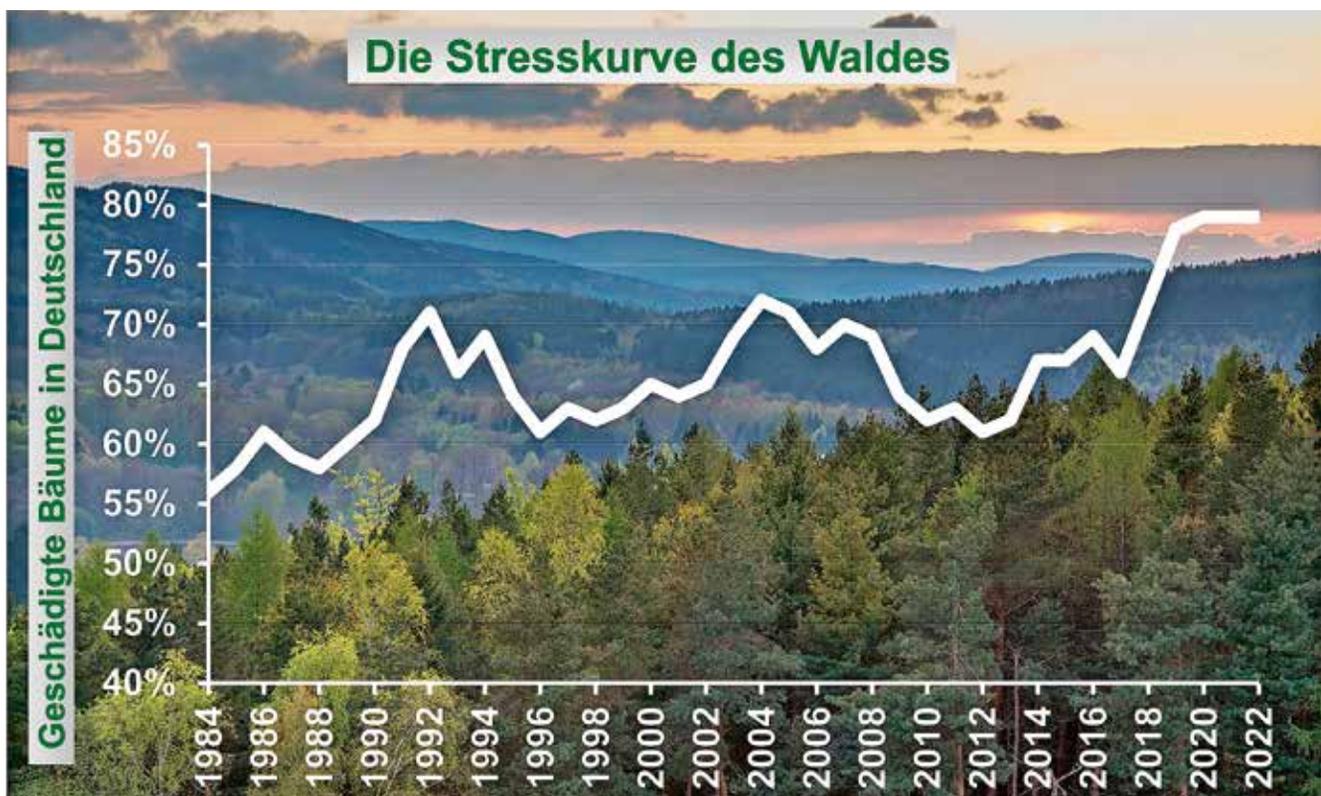
Fünf Jahre ist der Beginn der bislang gravierendsten Hitze- und Trockenperiode in Mitteleuropa her, die sich vom Sommer 2018 über 2019 und – wenn auch nicht in allen Regionen – bis 2020 hinzog. Ein kurzer Blick auf den Verlauf der Waldschäden (Abbildung unten), die seit 1984 anhand der Blatt- und Nadelverluste aller Waldbaumarten ermittelt werden, genügt, um festzustellen: Die Folgen sind gravierend. Die Blatt- und Nadelverluste der Waldbäume stiegen auf einen noch nie dagewesenen Höchstwert und schlimmer noch: Eine Erholung ist auch zwei Jahre nach dem Ende dieser Hitzeperiode nicht in Sicht.

Der Verlauf dieser Kurve ist in erster Linie ein Gradmesser für den Stress der Waldbäume. Sie leiden unter den nach wie vor zu hohen Einträgen von Stick-

stoffverbindungen vor allem aus der landwirtschaftlichen Tierproduktion und – mehr noch – unter der zunehmenden Klimaerwärmung. Gestorben wurde in den Wäldern bis zum Beginn dieser ungewöhnlichen Hitzeperiode laut dieses nun seit fast vierzig Jahren durchgeführten Monitorings vergleichsweise wenig. Das mag verwundern – hat man doch schon seit sehr viel mehr als fünf Jahren oft genug Bilder von absterbenden Waldflächen in Deutschland gesehen. Diese Diskrepanz beruht darauf, dass für die Auswertung des Waldzustands ein bundesweites Messnetz festgelegt wurde, das 16 Kilometer-mal-16 Kilometer misst. An jedem Knotenpunkt dieses Messnetzes werden lediglich 24 Bäume erfasst werden. Erst wenn solche flächig absterbenden Waldareale noch deutlich zunehmen, werden sie auch von diesem

recht groben Raster erfasst. Die dreijährige Hitze- und Dürreperiode hat die Situation nun schlagartig verändert. Mittlerweile wird auch statistisch erkennbar in dramatischer Größenordnung gestorben (Abbildung nächste Seite).

Doch es sind weit vor allen übrigen Waldbaumarten die **Fichten** gestorben: Die einstige Hauptwirtschaftsbaumart der Forstwirtschaft, angebaut überwiegend in plantagenartigen Forsten und außerhalb ihres ursprünglichen, natürlichen Wachstumsgebiets. Deutlich mehr als zehn Prozent der Fichten sind in den vergangenen vier Jahren weggestorben. Und ein Abklingen dieses Sterbens ist in den letzten beiden Jahren nicht zu erkennen. Man muss inzwischen davon ausgehen, dass Fichten bestenfalls in den kühleren Hochlagen oberhalb von 700 Metern einigermaßen zurechtkommen.



Der Schadensverlauf im Wald, alljährlich gemessen an den Blatt- und Nadelverlusten in den Baumkronen der Waldbäume, ist in den letzten vier Jahren auf die höchsten Werte seit Beginn dieser Erhebungen im Jahr 1984 geschossen. Dargestellt sind die zusammengefassten Werte aller Waldbäume in den Schadstufen 1 – 4

Auch bei den **Kiefern**, ebenfalls meist in plantagenartigen Kulturen angebaut, hat das Sterben deutlich zugenommen, wenn auch nicht so stark wie bei den Fichten. Etwa drei Prozent der Kiefern sind in diesen Jahren gestorben. Seit Ende der Hitzeperiode ist ein Rückgang des Absterbens zu erkennen. Doch noch liegt die jährliche Absterberate deutlich über den Werten von vor 2018.

Bei den **Eichen** ergibt sich ein ganz anderes Bild. Schon in den drei Jahrzehnten vor dieser Hitzeperiode gab es periodisch in Abständen von zwei bis vier Jahren deutlich erhöhte Absterberaten, verursacht durch die sogenannten „Eichenfraßgesellschaften“. In erster Linie gehören dazu Schmetterlingsarten, die insbesondere in wärmeren Jahren zu Massenvermehrungen neigen. Deren Raupen fressen dann ganze Bestände kahl, wie der Schwammspinner und der Eichenprozessionsspinner. Beide Arten verbreiteten sich erst seit dreißig Jahren großflächiger, als die Temperaturen in Deutschland bereits anzusteigen begannen.

Schaut man sich die Absterberaten der Eichen während der jetzigen Hitzeperiode an, so ist ein ungewöhnlich stärkeres Absterben im Vergleich zu den Jahrzehnten davor nicht zu erkennen. Mit anderen Worten: Die Eichen scheinen mit den erhöhten Temperaturen und Trockenzeiten noch gut zurecht zu kommen. Aber sie leiden und sterben deutlich alle paar Jahre an den wärme liebenden, zu Massenvermehrungen neigenden Schadinsekten.

Selbst wenn in den letzten Jahren sterbende Buchenbestände insbesondere an südlich exponierten Berghängen und Kuppen zu sehen waren –

die **Buche** ist unter den hier besprochenen Hauptbaumarten bundesweit diejenige, die mit den insgesamt geringsten Verlusten durch die bislang längste und härteste Dürre gekommen ist. Ihre jährliche Absterberate lag im letzten Jahr bereits wieder im Bereich der Werte vor 2018.

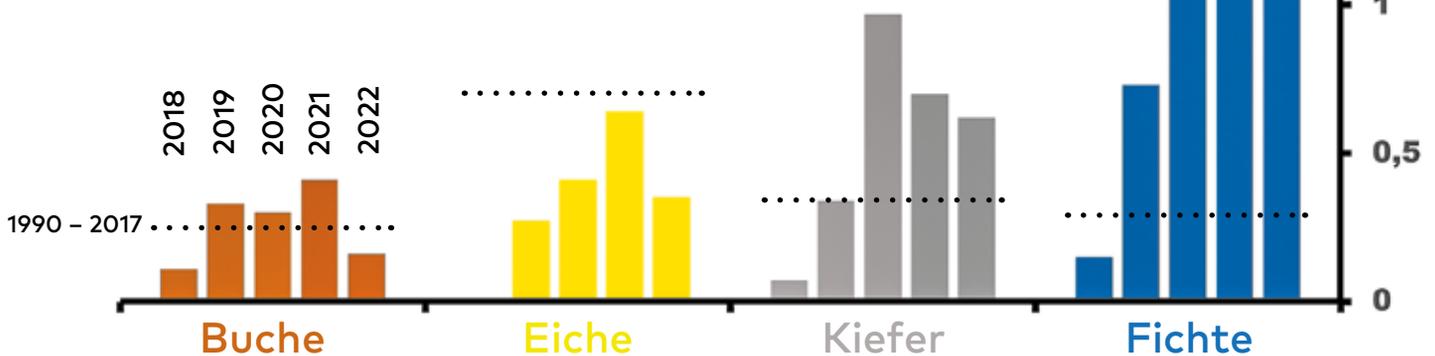
Mehr Infos finden Sie unter: www.robinwood.de/schwerpunkte/waldschaden
Die Waldschadenserhebungen im Einzelnen unter: <https://wo-apps.thuenen.de/apps/wze/>

Was tun? Anstatt immer wieder vermeintlich besser geeignete Baumarten aus anderen Regionen, Ländern und Kontinenten in die Debatte zu werfen, über deren Integrationsfähigkeit in die hiesigen Wälder wir so gut wie nichts wissen, sollte jetzt endlich verstärkt über die Anpassung der Waldbewirtschaftung an die sich ändernden Klimabedingungen nachgedacht werden.

Damit die Wälder sich von den Schäden der letzten Jahre erholen können und – mehr noch – damit die Wälder vor der mit Sicherheit noch zulegenden Klimaerwärmung besser geschützt sind, ist es erforderlich, das Binnenklima der Wälder mit seinen kühleren Temperaturen und seiner höheren Feuchtigkeit besser zu schützen. Das geht um so erfolgreicher, je weniger das Kronendach durch Baumfällungen durchlöchert wird. Auch sollten umgestürzte Bäume und anderes Totholz möglichst im Wald belassen werden. Das hält die Feuchtigkeit am und auch im Waldboden deutlich länger!

*Rudolf Fenner, Waldexperte
ROBIN WOOD, Hamburg*

Absterberaten der vier Hauptbaumarten in unseren Wäldern



Balken: Anzahl der jährlich abgestorbenen Probestämme der vier Hauptwaldbaumarten Buche, Eiche, Kiefer und Fichte für die Jahre 2018 bis 2022. Gepunktete Linien: höchste jährliche Absterberaten im Zeitraum 1990 bis 2017 vor der Hitzeperiode.



Foto: iStock/Grazi Brescia

Immer größere Eukalyptusplantagen: angelegt für unseren Papierhunger

Zukunftsfähig mit Papier

*Eine neue digitale Ausstellung „Zukunftsfähig mit Papier“ zeigt auf acht farbstarken Tafeln die Auswirkungen unseres hohen Papierkonsums auf Klima, Artenvielfalt und Menschen im globalen Süden. Die Ausstellung möchte die Verbraucher*innen hierzulande motivieren, nicht mehr Teil des Problems, sondern Teil der Lösung zu werden.*

Weil die Forst- und Papierindustrie Holz als nachwachsenden Rohstoff propagieren, greifen umweltbewusste Verbraucher*innen häufig lieber zu Papier als zu Plastik. Das, was die Papierherstellung große Umweltauswirkungen hat, ist immer noch zu wenig bekannt. Ja, Bäume wachsen nach, doch dafür brauchen sie Jahrzehnte bis Jahrhunderte – Klima- und Artenschutz müssen aber sofort erfolgen! Zudem ist die Papierindustrie in Deutschland nach der chemischen und metallverarbeitenden Industrie drittgrößter Energieverbraucher.

Viel weniger bekannt sind die gravierenden sozialen Folgen unseres Papierkonsums in Brasilien, Uruguay und Chile, woher wir den meisten Zellstoff beziehen. Für raschen

Holznachschub breiten sich Eukalyptusplantagen immer weiter aus, oft auf Flächen, auf denen lokale und indigene Gemeinschaften ihr Getreide anbauen, Tiere halten, um ihre Familien zu ernähren. Da sie meist keine offiziellen Besitzurkunden haben, werden sie unter schweren Land- und Menschenrechtsverletzungen vertrieben. Pestizide und Düngemittel belasten Böden und Gewässer, Wasserquellen versiegen und es kommt zu schweren Bränden.



Dagegen können wir alle etwas tun: Indem wir Papier sparsam nutzen und Recyclingpapier mit dem Blauen Engel verwenden. Und indem wir uns für grundlegende Veränderungen stark machen: z. B. für bundesweit einheitliche Mehrwegsysteme, um Einweg-Verpackungen stark zu reduzieren. Entscheidend ist auch eine Verpflichtung der öffentlichen Hand zu konsequent öko-sozialer Beschaffung.

All dies erklärt die Ausstellung mit kurzen Texten. Sie vollzieht dabei den Brückenschlag zu anderen Handlungsfeldern wie Kleidung oder Elektronik, mit zahlreichen Tipps, genussvoll weniger zu konsumieren und Ressourcen im Kreislauf zu halten. Sie animiert stets zu hinterfragen, ob ökologische und soziale Standards erfüllt sind. Dafür werden Infoquellen und Ansprechpartner*innen genannt. Und es wird deutlich, wie viel Spaß es macht, sich gemeinsam für ein gutes Leben für alle einzusetzen.

Die Ausstellung wurde im Rahmen des von Engagement Global/BMZ und Brot für die Welt geförderten Projekts „Informationsvermittlung und Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten im Bereich Papier mit Brückenschlag zur sozial-ökologischen Wende“ vom Forum Ökologie & Papier und der Kreativagentur Studio nice Hamburg entwickelt. Neben Veröffentlichung auf Internetseiten vieler NGOs für Umwelt, Entwicklungspolitik und Verbraucherschutz sollen über Stories und Feed in den sozialen Medien breite Zielgruppen erreicht werden. Senden Sie gerne Ihre Ideen, wo die Ausstellung gezeigt werden sollte, an magazin@robinwood.de.

Evelyn Schönheit, Hamburg





Die gemeinschaftliche Waldwirtschaft im Maya-Biosphärenreservat zeigt, wie sich eine behutsame, Waldnutzung mit der Entwicklung lokaler Gemeinschaften und dem Erhalt der biologischen Vielfalt in Einklang bringen lässt: Hier im Bild eine Fläche, auf der im letzten Jahr schonend eingeschlagen wurde



In der Pufferzone des Biosphärenreservats leben die Menschen von der Viehwirtschaft



Die Menschen in der Region profitieren von der Wertschöpfung in der Region: So wird das eingeschlagene Rundholz in eigenen Sägewerken zu Schnittholz sehr guter Qualität verarbeitet

Fotos: Hajo Schmitz, Jeschmer

Maya-Biosphärenreservat in Guatemala: Vorbildliche Waldwirtschaft

Das kleine mittelamerikanische Land Guatemala gilt als ein Hotspot weltweiter Artenvielfalt. Das Spektrum der Wälder reicht von Mangroven- und Kiefernwäldern bis zu den großen tropischen Regenwäldern im Norden des Landes. Alle Waldtypen leiden seit Jahrzehnten unter hohen Entwaldungsraten. Eine Ausnahme bilden größere, nachhaltig bewirtschaftete Bereiche im Maya-Biosphärenreservat (MBR), in denen die Waldfläche gegenwärtig sogar zunimmt und die Artenvielfalt erhalten bleibt. Der Schutz des Waldes und der Artenvielfalt gelingt dort durch eine nachhaltige Form der gemeinschaftlichen Bewirtschaftung, die mittlerweile als Vorbild für andere tropische Regionen in der Welt dient.

Das Maya-Biosphärenreservat, MBR, umfasst den tropischen Norden der Provinz Petén und erstreckt sich über eine Fläche von 21.600 km². Zusammen mit den angrenzenden UNESCO-Biosphärenreservaten in Mexiko sowie einigen geschützten Waldgebieten in

Hotspot der Artenvielfalt

Guatemalas Lage und seine physiogeografischen und klimatischen Besonderheiten machen es zum Hotspot der Artenvielfalt mit einer außergewöhnlich hohen Zahl von Ökosystemen. Von seinen 9000 höheren Pflanzenarten sind 1100 endemisch, wachsen also nur hier. Die derzeit bewaldete Fläche von rund 35.000 km² umfasst noch über 20.000 km² Primärwald. Das Spektrum der Waldtypen reicht von Mangroven- und Kiefernwäldern bis zu Nebel- und pazifischen Trockenwäldern. Am ausgedehntesten sind die tropischen Tieflandregenwälder im Norden Guatemalas.

Belize bildet das MBR die Tropenwaldregion der „Selva Maya“, Maya-Regenwald, des mit 40.000 km² größten tropischen Regenwalds in Mittelamerika. Im MBR sind über 3000 Pflanzenarten beheimatet, darunter mehr als 250 Baumarten, von denen viele wegen ihres Holzes oder zu anderen Zwecken genutzt werden. Die bekanntesten sind Mahagoni (*Swietenia macrophylla*) und Spanische Zeder (*Cedrela odorata*). Über 500 Vogelarten leben im MBR ebenso wie Jaguar, Puma, Ozelot, Weißbartpekari, Beulen- und Spitzkrokodil.

Heimat von Jaguar, Ozelot und Spitzkrokodil

Neben seiner ökologischen Funktion für die Artenvielfalt ist das Maya-Biosphärenreservat als Kohlenstoffsенke für die Bekämpfung der Klimakrise von herausragender Bedeutung. Historisch-kulturell wertvoll ist es wegen seiner mehr als 200 archäologischen Stätten der Maya-Kultur mit der antiken Maya-Stadt Tikal.

Seit vielen Jahren bedrohen intensive Viehhaltung und illegale Weidewirtschaft den Maya-Wald. Zum Teil verursacht die kleinbäuerliche Subsistenzwirtschaft die Entwaldung. Vor allem aber wird sie von international agierenden Organisationen des Drogenhandels vorangetrieben.

Sie holzen und brennen den Wald besonders in den Nationalparks und den Schutzgebieten des Biosphärenreservats ab. Mit illegaler Viehzucht waschen sie Gelder aus dem Drogenhandel oder bauen Landebahnen für Kurierflugzeuge des Drogenschmuggels. Auf diese Weise hat zum Beispiel der im Westen des MBR gelegene größte und bedeutendste Nationalpark Guatemalas Laguna del Tigre in den letzten 20 Jahren über 30 Prozent seiner Waldfläche verloren.

Schutz statt Ausbeutung

Das Maya-Biosphärenreservat wurde 1990 vom Staat Guatemala und mit Unterstützung von Entwicklungshilforganisationen und zahlreicher NGOs als Reaktion auf eine über 30 Jahre andauernde unkontrollierte, ungezügelter Zerstörung und Ausbeutung der Wälder in Petén eingerichtet. Drei vorrangige Ziele sollten erreicht werden:

1. Der Schutz des Waldes und der biologischen Vielfalt,
2. der Erhalt der zahlreichen kulturhistorisch bedeutsamen Maya-Stätten,
3. die Einbeziehung der lokalen, sehr armen Bevölkerung in den angrenzenden Siedlungsgebieten, um deren Lebensgrundlagen zu verbessern.

Viele der über 200.000 Einwohner*innen der Region Petén sind indigene Nachfahren der Maya oder sie sind europäisch-indigener Abstammung. Sie leben meist in großer Armut ohne Zugang zu ihren Landrechten oder wissen nicht, wie sie diese schützen können. Da eine Ausweisung als reines Schutzgebiet von den Menschen



Hier wird die wichtige Baumart Mahagoni nachgepflanzt

nicht akzeptiert worden wäre, wurde ein differenziertes Schutzregime errichtet. Das Reservat ist in drei Zonen unterteilt:

1. Eine **Kernzone** (36 %), die aus Nationalparks und geschützten Gebieten besteht und in der nur wissenschaftliche Forschung und Ökotourismus erlaubt ist,
2. eine **Mehrfachnutzungszone** (MUZ) (40 %), in der eine schonende und nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen erlaubt ist und
3. eine **Pufferzone** als begrenzender Streifen, in dem durch die Möglichkeiten landwirtschaftlicher Aktivitäten der Nutzungsdruck von den Kernzonen genommen werden soll.

Während der Staat bisher den Schutz der Kern- und Schutzzone vor Entwaldung nur unzureichend gewährleisten kann, hat sich ein Instrument als besonders wirksam für den Waldschutz und den Erhalt der biologischen



Foto: Hajo Schmitz-Kretschmer

Mahagoni und Spanische Zeder machen den größten Teil der Ernte und der Waldgewinne im Maya-Biosphärenreservat aus

Vielfalt erwiesen: In der Mehrfachnutzungszone wurde ein System von Gemeinschaftskonzessionen eingerichtet, die unter strengen und kontrollierten Auflagen in eigener Verantwortlichkeit den Wald und Waldprodukte nutzen dürfen.

Gemeinschaftskonzessionen schützen den Wald

Die Gemeinschaftskonzessionen im Norden Guatemalas sind die Konsequenz aus der Erfahrung, dass staatliche Forstwirtschaft in der Regel ineffizient ist und private Unternehmen mehrheitlich auf Gewinn fixiert sind. Bei einer Gemeinschaftskonzession überträgt der Staat einer kommunalen Waldgemeinschaft das Recht, Holz und Nicht-Holzprodukte einer definierten Waldfläche für eine bestimmte Zeit eigenverantwortlich zu nutzen. Dies ist an Bedingungen geknüpft wie die Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung und den Erhalt der Ökosysteme.

Derzeit existieren elf Gemeinschaftskonzessionen und zwei Unternehmenskonzessionen, die mit über 1300 Mitgliedern zusammen etwa 5500 km² bewirtschaften. Die Größe der Konzessionen variiert zwischen 20.000 und 83.000 Hektar. Um eine Konzession beantragen zu können, mussten die kommunalen Waldgemeinschaften über eine legale und funktionierende Organisationsform verfügen. Dazu mussten sie in der Lage sein nachhaltige Waldwirtschaft zu betreiben und die fachliche Unterstützung einer NGO nachweisen. Jede Konzession muss zudem eine FSC-Zertifizierung besitzen. Diese stellt fachliche Richtlinien für Waldbewirtschaftung und Schutz bereit und erleichtert den Zugang zu den Märkten. Das Land bleibt weiterhin Eigentum des Staates.

Die Gemeinschaften bilden unterschiedliche Rechtsformen wie Verein, Genossenschaft oder eine sonstige zivilgesellschaftliche Organisation. Eine Regierungsbehörde, die CONAP (Nationaler Rat für Schutzgebiete), vergibt und kontrolliert die Konzessionen zur Waldbewirtschaftung in Petén und legt Anforderungen für die

Bewirtschaftung des Waldes fest. Die Konzessionen wurden zunächst für einen Zeitraum von 25 Jahren vergeben und sind vor einiger Zeit um weitere 25 Jahre verlängert worden.

Nach Erteilung der ersten Konzession im Jahr 1994 bedurfte es eines mehrjährigen Erfahrungs- und Entwicklungsprozesses, um das System der Gemeinschaftskonzessionen zu einem erfolgreichen Modell zu entwickeln. Dabei halfen die technische und finanzielle Unterstützung durch CONAP und NGOs. Wichtig für die weitere Entwicklung war die Gründung eines gemeinsamen Dachverbandes im Jahr 1995: der Vereinigung der Waldgemeinschaften von Petén (ACOFOP). Sie vertritt die Interessen der Gemeinschaften, verteidigt ihre Besitzrechte und stärkt den Prozess der Gemeinschaftskonzessionierung. Die ACOFOP unterstützt die Waldgemeinschaften auch bei der Finanzierung von Waldinventuren und Bewirtschaftungsplänen, bei der Weiterverarbeitung, der Vermarktung von Nichtholzprodukten sowie der Förderung des Ökotourismus. 2003 gründeten die lokalen Waldgemeinschaften ein gemeinsames Forstdienstleistungsunternehmen (FORESCOM), das für die Weiterverarbeitung des Holzes sowie die Vermarktung der Holz- und Nichtholzprodukte des Waldes verantwortlich ist.

Forstpläne und Schutz sensibler Ökosysteme

Wie sieht die Waldbewirtschaftung einer Konzession nun konkret aus? Jede Forstkonzession muss auf der Grundlage einer konzessionsweiten Waldinventur drei aufeinander bezogene Forstpläne erstellen: einen auf 25 Jahre ausgerichteten Bewirtschaftungsplan mit einer Gesamtstrategie für ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit, einen Fünfjahresplan mit Festlegung der Einschlagsgebiete und einen jährlichen Betriebsplan mit einer georeferenzierten Darstellung aller Bäume mit Brustdurchmesser größer als 30 Zentimetern. Ökologisch sensible Bereiche sind grundsätzlich von jeglicher Nutzung ausgeschlossen. Der operative Forstplan muss von der

CONAP genehmigt werden, die das Gebiet vor, während und nach dem Einschlag mittels Stichproben überwacht. Die Inventuren liefern genaue Daten über den Wald und bilden die Grundlage für die jährlich einschlagbare Holzmenge. Das Einschlagsvolumen richtet sich immer am aktuellen, aufgrund der Daten berechneten Holzzuwachs aus, d.h. an der biologischen Realität statt an kurzfristigen finanziellen Erfordernissen. Die Waldwirtschaft orientiert sich an den Prinzipien eines für Boden und Ökosysteme schonenden Holzeinschlags.

Insgesamt ist die Einschlagsrate pro Hektar mit 1,6 m³/ha sehr gering. Das ist weniger als ein Baum pro Hektar und damit nur ein Bruchteil dessen, was in vergleichbaren tropischen Regionen eingeschlagen wird. Von den etwa 20 genutzten Baumarten machen Mahagoni und Spanische Zeder bisher den größten Teil des Erntevolumens und der Waldgewinne des Maya-Biosphärenreservats aus. Das eingeschlagene Rundholz wird in eigenen Sägewerken zu Schnittholz sehr guter Qualität verarbeitet.

Die Menschen und der Wald gewinnen

Mehr und mehr ernten die Menschen in den Konzessionen auch Nicht-holzprodukte. So exportieren sie die Blätter der Palmenart Xate als Blumenschmuck in die USA. Andere Baumprodukte sind Chicle-Saft zur Herstellung von Kaugummi, Piment und die Samen des Ramón-Baums.

In den letzten zehn Jahren haben mehr als 100 Forstunternehmen in den Konzessionsgebieten über 12.000 Arbeitsplätze geschaffen. Mehr als 45.000 Menschen profitieren von dem Projekt. Das Einkommen aus der Waldbewirtschaftung trägt durchschnittlich zu 38 Prozent zum Haushaltseinkommen bei und verringert die ansonsten extreme Armut der Haushalte. Die Armutsraten in den Konzessionsgebieten sind deutlich niedriger als im übrigen Guatemala. So wandern im Unterschied zu anderen Regionen praktisch keine Menschen aus den Konzessionsgemeinden in die USA aus.



Foto: iStock/ondrej prosicky

Ozelot im Tropenwald: Die Konzessionsgebiete zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus

Die Gewinne aus der Waldwirtschaft investieren die Menschen in Betriebe und Infrastruktur. Auch das Überwachen der Waldgebiete, um Feuer und illegale Aktivitäten zu verhindern, werden finanziert. Mit den Einnahmen werden Schulen gebaut, Lehrer*innen bezahlt, Gesundheitsstationen und andere grundlegende Dienstleistungen für die Gemeinden eingerichtet.

In den letzten Jahren beteiligen sich zunehmend Frauen an den Aktivitäten in den Konzessionen und übernehmen dort Führungsverantwortung. Innerhalb des Dachverbandes ACOFOP hat sich ein Frauennetzwerk gegründet, das u.a. für die Vermarktung von Nichtholzprodukten und den Aufbau von Ökotourismus verantwortlich ist. Dazu bieten die Frauen Schulungen zur Stärkung von Führungsqualitäten an.

Aktuelle Studien belegen die positiven ökologischen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen der Waldwirtschaft im Maya-Biosphärenreservat. Die Populationen der genutzten Holzarten können sich wieder auf ihre ursprüngliche Dichte und ihr Volumen zwischen aufeinanderfolgenden Einschlagszyklen erholen. Die Entwaldungsrate in den Gemeinschaftskonzessionen liegt derzeit bei Null, es gibt sogar leichten Zuwachs an Waldfläche. In ganz Guatemala liegt die Entwaldungsrate bei 1,2 Prozent, in den Pufferzonen bei fünf Prozent. Die Populationen des Jaguars und seiner Beutetiere

sind in den Waldkonzessionen unverändert hoch. Das deutet auf eine nach wie vor große Artenvielfalt hin.

Das Maya-Biosphärenreservat als internationales Modell für eine gemeindebasierte tropische Waldwirtschaft

Mittlerweile ist das Konzessionssystem für gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung im Maya-Biosphärenreservat zu einem internationalen Modell für die gemeindebasierte tropische Waldbewirtschaftung geworden. Besonders dort, wo es Regierungen an Ressourcen fehlt, um Waldgebiete wirkungsvoll zu überwachen. Es zeigt sich hier, wie sich eine behutsame, partizipative Waldbewirtschaftung mit Entwicklung lokaler Gemeinschaften, Erhalt der biologischen Vielfalt und Minderung von Treibhausgasen in Einklang bringen lässt.

Für die Zukunft ist es allerdings wichtig, die Rechtsgrundlagen für die Konzessionen zu stärken und den Waldgemeinschaften rechtliche Garantien für einen größeren Zeitraum zu geben. Der Anreiz für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung braucht die Perspektive, dass die eigene und die nachfolgende Generation weiterhin vom Wald profitieren können – eine Konzession über 25 Jahre ist im Zyklus eines Waldes gedacht eine viel zu kurze Zeit.

Hajo Schmitz-Kretschmer, Brühl

FÜR IHREN BESONDEREN TAG

IHRE GESCHENKSPENDE
FÜR ROBIN WOOD,
WEIL IHNEN DIE WÄLDER
AM HERZEN LIEGEN



ROBIN WOOD

Spenden statt Geschenke

Ihr runder Geburtstag steht in diesem Jahr an? Ein Jubiläum? Der verdiente Eintritt in die Rentenzeit? Wir hoffen, dass es auch in diesem Jahr gute Gründe zum Feiern gibt!

Wer in nächster Zeit einen besonderen Tag vor sich hat, kann sich ab sofort eine Spende für die wilden Wälder wünschen. Starten Sie Ihre Spendenaktion und setzen Sie ein Zeichen für Klimagerechtigkeit und den weltweiten Erhalt der Wälder. Damit inspirieren Sie nicht nur Ihre Gäste, Sie machen es Ihren Lieben auch leicht, Ihnen eine Freude zu bereiten.

Es ist sehr unkompliziert an der Aktion „Spenden statt Geschenke“ teilzunehmen. Lassen Sie sich gerne kurz telefonisch von Andrea Zander (040 380 892-13) beraten und weisen Sie Ihre Gäste schon in der Einladung auf Ihre Aktion hin.

Unter einem vereinbarten Stichwort können Ihre Lieben auf unser Spendenkonto einen Betrag überweisen. Alternativ stellen wir Ihnen eine Spendenbox zur Verfügung und Sie können nach der Feier den Gesamtbetrag auf unser Konto überweisen.

Nach ungefähr drei Wochen erhalten Ihre Gäste auf Wunsch eine Spendenbescheinigung und ein Dankschreiben, sofern uns Name und Adresse der spendenden Person bekannt sind.



Wir helfen Ihnen gerne bei der Umsetzung. Wenden Sie sich bitte an unsere Fundraiserin Andrea Zander oder bestellen Sie unseren Infolyer unter Tel.: 040 380892-13 oder andrea.zander@robinwood.de



Aktuell bei ROBIN WOOD: Ökostrom-Report

Der Ökostromreport von ROBIN WOOD ist bundesweit einzigartig. Darin prüfen wir die Ökostromanbieter auf ihre tatsächliche Unabhängigkeit von Kohle- und Atomkonzernen. Und wir prüfen, ob die Anbieter tatsächlich 100 Prozent Ökostrom liefern und den Ausbau Erneuerbarer Energien fördern.

Die von uns empfohlenen Anbieter haben wir aktuell erneut gecheckt und werden unsere Ergebnisse ab Ende Mai auf robinwood.de/ökostrom veröffentlichen. Und wir haben ein Video erstellt, das anschaulich und kurzweilig mit animierten Illustrationen Ökostrom erklärt und so vielleicht auch diejenigen überzeugen kann, die noch keinen Stromwechsel vorgenommen haben. Denn die Klimakatastrophe wartet nicht. Trotzdem gibt es leider nach wie vor starke Kräfte in Politik und Industrie, die die Notwendigkeit eines tatsächlichen und rasant forcierten Wechsels zu 100 Prozent Erneuerbarer Energie sabotieren.

Sehen Sie sich auf unserer Seite robinwood.de/ökostrom die Recherche und auf youtube.com/robinwoodvideo das Video an und erzählen anderen davon – nur gemeinsam schaffen wir eine schnelle Energiewende!



Foto: ROBIN WOOD

Das Lager des Kraftwerks der Leipziger Stadtwerke in Piesteritz ist schier überwältigend: Baumstämme so weit das Auge reicht

Umkämpftes Holz: ROBIN WOOD deckt auf

Die aktuelle ROBIN WOOD-Recherche zur großindustriellen Verbrennung von Holz hat aufgedeckt: Statt Schad- oder Resthölzer landen qualitativ hochwertige, ganze Stämme in den Öfen der Großkraftwerke, die ohne Abstriche in der Baubranche zur Produktion von Holzdämmwolle, Pressholzplatten oder sogar als Konstruktionshölzer und Möbel verwertbar wären. Es ist ein Skandal, dass diese wertvollen, über Jahrzehnte gewachsenen Stämme direkt verfeuert werden! Lesen Sie mehr dazu ab Seite 16 dieser Ausgabe.

Ich möchte andere informieren!

Bestellungen gerne auch via
E-Mail: info@robinwood.de
oder Telefon: 040 3808920

Bitte senden Sie mir zum Weitergeben:

___ Exemplare dieses Magazins

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Str. 3

21073 Hamburg

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Datum, Unterschrift



Kein Holz in
Großkraftwerken
verfeuern!

Jahresbericht 2022

ROBIN WOOD

40
JAHRE

NACHSTLEBEN

ROBIN WOOD



Foto: Comite Schone Lucht

Juli 2022: Leuchtender Protest in Brüssel, denn Holzverbrennung ist nicht erneuerbar, liebe EU!

Wälder nicht verfeuern!

2022 bedeutete: 40 Jahre tolle Aktionen für den Schutz der Wälder! Die Wälder in Deutschland standen im Geburtstagsjahr von ROBIN WOOD im Fokus. Im März hissten Aktive ein riesiges Banner auf abgestorbenen Fichtenplantagen im Harz. Unser Credo: **Wälder sind keine Holzfabriken!** Im Juni protestierten wir auf der Insel Rügen gegen die Bewirtschaftung des wertvollen Waldes im Naturschutzgebiet Granitz. Die Aktion mit vielen Aktiven und Förder*innen war eines der Highlights des Jahres 2022!

Auch unsere Kampagne gegen das Verfeuern von Holz nahm großen Raum ein. Im Februar **verklagten wir gemeinsam mit internationalen Freund*innen die Europäische Kommission, weil sie in ihrer Taxonomie auch das Verfeuern von Holz auflisten.** Bis heute läuft diese Klage und wir sind gespannt, wie sie ausgehen wird. Im April wurde ein Bericht der „Forest Defenders Alliance“ veröffentlicht, in dem Standorte der Holzverbrennung und der Pelletproduktion in ganz Europa dokumentiert sind. Damit konnten wir nachweisen, dass

qualitativ hochwertiges Holz verbrannt wird. ROBIN WOOD arbeitete dafür am Kapitel für Deutschland. Im Juni gaben wir gemeinsam mit dem NABU, Biofuelwatch und der Deutschen Umwelthilfe (DUH) einen Bericht über die Verbrennung von Altholz heraus.

Natürlich starteten wir auch wieder aufsehenerregende Aktionen. Im April **demonstrieren wir mit anderen NGOs vor einem Holzkraftwerk von Vattenfall** in Berlin gegen die momentanen und zukünftigen Pläne des Konzerns zur Holzverbrennung. Und wir spannten ein Banner vor der European Pellet Conference in Wels in Österreich. Im Juli unterstützen wir eine **Lightshow mit Videoprojektionen an Gebäuden in Brüssel, die das EU-Parlament aufforderte Holz nicht länger als erneuerbar zu bewerten.** Die Aktion wiederholten wir im September am Kohlekraftwerk Tiefstack und projizierten unsere Forderungen an die riesigen Gebäude des Kraftwerks. Im Oktober positionierten wir uns mit dem NABU und der DUH mit einem riesigen aufblasbaren, brennenden Baum vor dem Bundesmi-



Wenn Sie Fragen und Anregungen haben, melden Sie sich bitte bei Jana Ballenthien, Waldreferentin: wald@robinwood.de www.robinwood.de/wald

nisterium für Wirtschaft und Klima und übergaben Staatssekretär Stefan Wenzel einen Brief, in dem wir Minister Habeck aufforderten, im EU-Rat eine starke Position für unsere Wälder zu vertreten. Die Nutzung von ökologischen Technologien der Wärmebereitstellung darf keine Frage des Geldbeutels sein – das ist uns wichtig!

Aber auch andere Themen hatten 2022 Raum in unserem Waldreferat, so z. B. die Produktion eines **Kunst-Filmes für den Schutz der rumänischen Wälder!**



Foto: Nina Neuscheler

Alle 90 Sekunden wird weltweit Tropenwald in der Größe eines Fußballfeldes gerodet - für unseren Konsum!



Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Fenna Otten, Tropenwaldreferentin, tropenwald@robinwood.de www.robinwood.de/tropenwald

Schutz der Tropenwälder – per Gesetz?!

2022 war das Jahr der EU-Verordnung gegen Entwaldung. Und so machten wir gemeinsam mit der DUH, OroVerde, GermanWatch und dem WWF im Hans-Zoschke-Stadion in Berlin auf den immensen globalen Waldverlust als Folge unseres Konsums aufmerksam.

Wir riefen zu einem Online-Protest auf, der sich an Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir und Bundesumweltministerin Steffi Lemke richtete. Sie sollten sich im EU-Rat für ein wirksames Gesetz stark machen. Und nur ein paar Wochen später zogen wir nach Brüssel und forderten von den Parlamentarier*innen der EU ein starkes Lieferkettengesetz, das Entwaldung stoppt – und Menschenrechte stärkt.

Im September kam die Entscheidung: Das EU-Parlament hat den Gesetzesentwurf angenommen! Sobald die Verordnung in Kraft tritt, wird auf dem EU-Markt der Handel mit Produkten aus Palmöl, Rindfleisch, Soja, Kakao, Kaffee, Holz – und Kautschuk! – verboten, wenn für den Anbau Wälder gerodet wurden. Kautschuk, der Rohstoff,

über den fast niemand redet – aber wir! Nach einem Marktcheck unter Reifenherstellern war klar: Die Lieferketten sind intransparent, Entwaldung und Menschenrechtsverletzungen können kaum ausgeschlossen werden. Auf der IAA Transportation in Hannover haben wir Hersteller dazu aufgefordert, Verantwortung zu übernehmen. Wir bleiben dran – denn die Nachfrage nach Naturkautschuk steigt, und die Ausweitung und Intensivierung des Anbaus hat oftmals die Degradierung von naturnahen Ökosystemen zur Folge.

Das Jahr endete mit gleich drei großen UN-Konferenzen. Die Weltklimakonferenz fand vom 6. bis 20. November in Ägypten statt, die Ergebnisse sind der Dringlichkeit kaum angemessen. Im medialen Schatten stand die Konferenz zum Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES), die vom 14. bis 25. November in Panama stattfand – auf dieser Konferenz wurden bemerkenswerte Entscheidungen zum Schutz handelsrelevanter Tropenholzarten und damit auch zum Schutz tropischer Wälder getroffen. Im Dezember folgte

die Weltnaturschutzkonferenz zur globalen Biodiversitäts-Konvention (CBD) in Montreal, auf der das „Global Biodiversity Framework“ verabschiedet werden sollte, um dem Artensterben zu begegnen.

Dazu hatten wir uns sehr kritisch geäußert: Sollten 30 Prozent der Land- und Meeresgebiete weltweit unter Naturschutz gestellt werden, könnte das zu einem enormen Landraub führen. Zwar gab es auf der Konferenz ein Votum für diese Zielvorgabe für Schutzgebiete, zumindest aber ohne Verweis auf die strengste Schutzkategorie, die jedwede menschliche Nutzung ausschließen würde, also auch das Leben lokaler Gemeinschaften und indigener Völker in den Gebieten. Zusätzlich gibt es einen Verweis auf die Anerkennung und Achtung der Rechte indigener Völker. Andere Zielvorgaben der Biodiversitäts-Konvention, die dem Artensterben nicht nur symptomatisch begegnen, sondern grundlegende Ursachen der Umweltzerstörung wie den übermäßigen Konsum im globalen Norden adressieren, sind sehr schwach und bleiben wohl wirkungslos.



Foto: Pay Numrich/ROBIN WOOD

August 2022: Zum Auftakt der von Ende Gelände organisierten Aktionstage kämpften wir gemeinsam für den Ausstieg aus den Fossilen

Schnellerer Ausbau der Erneuerbaren

So schnell und grundlegend wie selten zuvor haben sich 2022 mit Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine die Chancen für eine echte Energiewende erhöht: durch veränderte Bedingungen am Energiemarkt, aber auch durch den radikalen Wandel des energiepolitischen Diskurses.

So waren wir Anfang 2022 optimistisch, dass die vorhandenen Pläne für Flüssig-gashäfen an der deutschen Nordseeküste aufgrund mangelnder Rentabilität auf Eis gelegt werden würden. Mit Beginn des Krieges wurde der Import von LNG und der Bau entsprechender Infrastruktur jedoch zur Priorität der Bundesregierung – ohne Rücksicht auf die Auswirkungen auf das Klima, die Umwelt oder die Menschen in den Exportländern.

Gemeinsam mit anderen Umweltorganisationen haben wir uns gegen diese Entwicklung gestellt. Für uns ist klar: **Statt Investitionen in neue fossile Infrastruktur braucht es den beschleunigten Ausbau der Erneuerbaren!** Diese Botschaft haben wir mit ROBIN WOOD-ty-pischen Aktionen in die Öffentlichkeit getragen – häufig und gemeinsam mit starken Bündnispartnern. Ob im April bei dem mit der DUH und dem BUND organisierten Protest vor der Future Fuels-

Konferenz in Hamburg oder im Juni, als ROBIN WOOD Kletterer*innen gemeinsam mit Aktiven von Ende Gelände ein Banner mit der Aufschrift „End All Fossil Fuels“ vor den Eingang der Erdgasindustrie-Konferenz EGATEC spannten. Im August hängten ROBIN WOOD, Ende Gelände und Gegenstrom Hamburg zwei 80 m² große Banner mit „Exit Gas Now“ und „Neokolonialen Kapitalismus bekämpfen!“ an die Elphilharmonie und machten auf die Verbindung zwischen fossilem Gas und globalen Ausbeutungsmechanismen aufmerksam.

In der Energiekrise wird Holzverbrennung als vermeintlich sichere und klimafreundliche Alternative propagiert. **Aber wir machten klar: Weder Gas noch Holz sind ökologisch und sozialverträgliche Energiequellen!** Im April protestierte ROBIN WOOD z. B. anlässlich der Jahreshauptversammlung von Vattenfall mit dem Banner „Klima verheizen mit Gas und Holz? #Vattenfall“ vor dem Heizkraftwerk Mitte in Berlin.

Während die Kampfhandlungen um das ukrainische Atomkraftwerk Saporischia erneut die enorme Gefahr dieser Technologie vor Augen führten, entbrannte in Deutschland die Debatte um die Atom-nutzung neu. Obwohl Studien zeigten,



Ronja Heise, Energiereferentin. Wenn Sie Fragen und Anregungen haben, melden Sie sich bitte unter: energie@robinwood.de www.robinwood.de/energie

dass eine Laufzeitverlängerung nicht notwendig sei, entschied die Bundesregierung die Reaktoren bis Mitte April 2023 am Netz zu lassen. Mit anderen Umweltorganisationen protestierten wir dagegen, z. B. im Oktober mit einem drei Meter hohen AKW-Modell vor dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz.

Denn wir sind überzeugt: ein sozial-gerechtes und ökologisches Energiesystem ist möglich und mehr denn je nötig!



Foto: Knut Hildebrandt/ROBIN WOOD

Mai 2022: Zum Weltverkehrsforums ITF forderten wir auf dem Leipziger Messegelände ein schnelles Ende von fossilen Subventionen für den Verkehrssektor

Mobilitätswende jetzt!

2022 war ein spannendes Jahr für den Mobilitätsbereich: Noch bevor die Ampelkoalition Ende 2021 ihre Arbeit aufgenommen hatte, hagelte es laute Kritik für die Vergabe des Verkehrsministeriums an FDP-Politiker Volker Wissing. Und es kam sogar schlimmer als befürchtet: **Obwohl der Verkehrssektor die im Klimaschutzgesetz festgelegten Sektorziele bereits zum zweiten Mal in Folge verfehlte, weigert sich Minister Wissing bis heute ein wirksames Klimaschutzsofortprogramm vorzulegen.** Im März protestierten wir vor dem Kanzleramt in Berlin, da nach nur 100 Tagen Ampelregierung klar wurde, dass diese Regierung entgegen ihres Mottos keinen „Fortschritt“ wagt, sondern klimapolitisch auf der Stelle tritt.

Vor dem Hintergrund des Angriffskriegs auf die Ukraine hat die Regierung letztes Jahr mehrere **Entlastungspakete beschlossen, die an vielen Stellen weder sozial noch ökologisch gerecht sind** und nicht in erster Linie den Ärmsten helfen. Die FDP brachte einen Tankrabatt auf den Weg, dessen Entlastungswirkung wortwörtlich verpuffte und stattdessen die Profite von Mineralölkonzernen steigerte. Gleichzeitig sträubt sie sich gegen ein Tempolimit auf Autobahnen, das nicht nur wertvolle Energie, sondern

auch viele Treibhausgas-Emissionen einsparen würde. Klimaschädliche Subventionen im Verkehrssektor wurden von Minister Wissing nicht angetastet, obwohl diese die ökologische und soziale Ungerechtigkeit verstärken. Im Mai protestierten wir dagegen mit einer Kletteraktion beim Weltverkehrsforum an der Leipziger Messe und forderten **ein Ende der Steuerprivilegien für Diesel und Kerosin sowie eine Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene.**

Auch die deutlichen Wachstumsraten des Flugverkehrs beschäftigten uns 2022. Mit einer Rede bei der Lufthansa Hauptversammlung warnten wir Aktionär*innen und die Öffentlichkeit davor, **auf grüne Scheinlösungen hereinzufallen, und forderten eine Reduktion des Flugverkehrs.**

Diese Forderung konnten wir im Sommer unterstreichen, als wir das Leipziger Klimacamp unterstützten und gegen den geplanten Ausbau des Frachtflughafens Leipzig/Halle durch DHL protestierten. Gemeinsam mit dem Stay Grounded Netzwerk veröffentlichten wir ein Handbuch zu Klimakommunikation und Flugverkehr und veranstalteten zwei Kampagnentrainings.



Dominique Just und Jonas Asal.
Wenn Sie Fragen haben, melden Sie sich bitte unter info@robinwood.de

Viele Menschen leiden seit letztem Jahr unter steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten, die sich z.B. auch in gestiegenen ÖPNV-Fahrpreisen niederschlagen. Gleichzeitig wurden Luxusemissionen und klimaschädliche Subventionen nicht angetastet. **Um dieser Ungerechtigkeit etwas entgegenzusetzen, haben wir im Herbst unsere Kampagne „Solidarisches Klima“ ins Leben gerufen.** Dabei fordern wir die Bundesregierung auf, endlich diejenigen zur Kasse zu bitten, die am meisten von den derzeitigen Krisen profitieren. Dafür haben wir die Blockade eines Privatjet-Terminals begleitet und unseren Protest Anfang dieses Jahres beim Dreikönigstreffen der FDP zum Ausdruck gebracht. **Auch in diesem Jahr geht unser Protest gegen die Ungerechtigkeit weiter, indem wir mit einer Petition eine Steuer für unnötiges und klimaschädliches Vielfliegen fordern.**



Thorsten Herz, Finanzen.
Sie haben Fragen zu unseren
Zahlen? Bitte rufen Sie mich an:
040 380892-23
Thorsten.Herz@robinwood.de

Bilanz 2022:

In Zahlen und Worten

Unsere Berechnungen und Darstellungen orientieren sich an den Standards von DZI und Transparency International Deutschland.

Als die Pandemie zu Beginn des Jahres langsam an Schrecken verlor, folgte der nächste Schock: Im Februar 2022 griff Russland die Ukraine an. Vokabeln wie Zeitenwende, Energiesicherheit und Laufzeitverlängerungen standen der Abwendung der Klimakatastrophe und dem Einhalten des Pariser Abkommens gegenüber. Die Aktivist*innen von ROBIN WOOD blieben besonnen und setzten ihr Engagement zu den wichtigen ROBIN WOOD-Themenbereichen Energie, Wald, Mobilität und Tropenwälder fort.

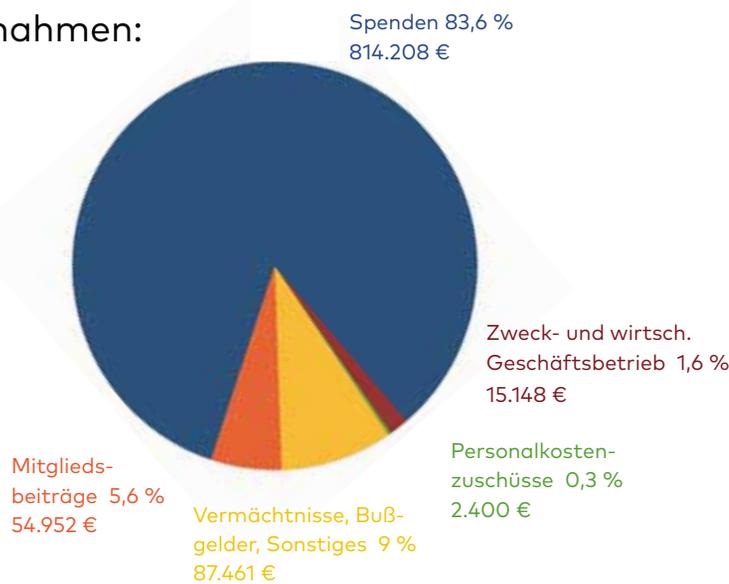
Im 40. Geburtstagjahr stritten sie entschlossen bei zahlreichen Aktionen für eine soziale und ökologische Energie- und Wärmewende, die tatsächlich erneuerbar ist. Das subventionierte Verbrennen von Biomasse in Großkraftwerken war Inhalt dieser Proteste in Norddeutschland und über die Landesgrenzen hinaus. Die Abhängigkeit und Nutzung von fossiler Energie befeuert neben dem Klima auch die wachsende soziale Ungerechtigkeit.

Waldnaturschutz und der Erhalt der letzten Urwälder Europas bleiben nach 40 Jahren ROBIN WOODs Herzensangelegenheit und waren Inhalt verschiedener kreativer Aktionen vom Brocken bis nach Brüssel. Und um die Weihnachtszeit hieß es wie jedes Jahr: Weihnachtsbaum? Öko-Logisch!

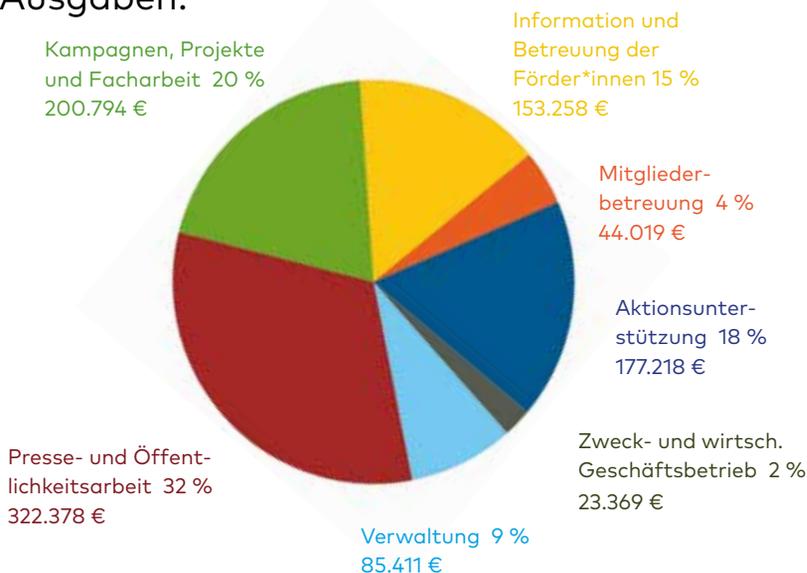
„Flieger stoppen statt Klima schrotten“ und die Beibehaltung des 9-Euro-Tickets waren die Forderungen für den gerechten Umbau einer zukunftsfähigen Mobilität! Bei einer spektakulären Kletteraktion beim Weltverkehrsforum protestierten die Aktiven gegen ein „immer mehr, schneller und weiter“ im (Güter-) Verkehr, der uns ungebremst in die Klimakrise katapultiert.

„Keine Reifen aus Tropenholz-Raubbau“ forderten Aktivist*innen zur internati-

Einnahmen:



Ausgaben:



Die Architektur unserer Ausgaben bzw. Investitionen hat sich aus den Erfahrungen vieler Jahre im Umweltschutz entwickelt. Trotz Überraschungen und dynamischer Entwicklungen ist sie relativ stabil. Die Grafik oben macht deutlich, wie entscheidend die Spenden unserer Förderinnen und Förderer sind!

onalen Automobilmesse in Hannover. ROBIN WOOD ist in Deutschland nahezu die einzige NGO, die zum Thema Kautschuk arbeitet. Auch die Naturzerstörung durch den Neubau unsinniger Autobahnen war Inhalt des Protestes.

Auch 2023 geht es weiter: Für die Wälder, für eine echte Energie- wende, für bessere und gerechtere Mobilität und wirksamen Klimaschutz bleiben wir hartnäckig. **Wir danken unseren Aktivist*innen und Förder*innen gemeinsam die Welt ein kleines bisschen besser zu machen! Nur zusammen sind wir das, was wir sind: ROBIN WOOD!**

Einnahmen:

2022 verzeichneten wir einen leichten Rückgang unserer Spenden. Unsere Rücklagen schrumpften auf ca. 480.000 €. Mit rund 814.000 € und 84 Prozent haben die Spenden unserer Förder*innen wieder den größten Anteil unserer Einnahmen ausgemacht. **Vielen Dank für Ihre solidarische Unterstützung!**

Die Beiträge unserer Mitglieder waren 2022 nahezu konstant und trugen zu 5,6 Prozent zu unseren Gesamteinnahmen bei, knapp 55.000 €.

Durch den Erhalt vieler Zuschüsse für unsere inhaltliche Arbeit konnten wir weitere 87.000 € einnehmen, knapp 9 Prozent unseres Budgets.

Ausgaben:

Auch 2022 erhoben wir unsere Stimme gegen die Zerstörung von Umwelt und Natur. Unsere Kosten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit machte den größten Anteil unserer Ausgaben aus (32 %).

Die vielen zielgerichteten Aktionen standen im Mittelpunkt unserer Arbeit: Für die Planung, sichere Durchführung, Nachbereitung und bessere Involvierung neuer Aktiver gaben wir knapp 18 Prozent unserer Mittel aus.

Gewinn- und Verlustrechnung

	2022	2021
	€	€
Ideeller Bereich		
ERTRÄGE		
Mitgliedsbeiträge	54.952	57.211
Einzelspenden	453.820	510.028
Dauerspendsen	334.130	335.894
zweckgebundene Spende	26.258	62.190
Bußgelder	651	0
Personalkostenzuschüsse	2.400	4.645
sonst. Zuschüsse	84.604	105.797
Vermächtnisse und sonst. Erträge	2.206	543
Gesamterträge	959.022	1.076.307
AUFWENDUNGEN		
Öffentlichkeitsarbeit, Layout, Druck, Aktionsmaterial	117.674	131.639
Reisekosten	20.950	15.812
Versand, EDV, Kommunikation, Büromaterial	40.177	49.552
Zuwendungen an Dritte/Kooperationen	26.047	39.230
Personal, Honorare, Aufwandsentsch.	706.222	600.758
Fortbildungen, Fachliteratur	8.435	7.711
Abschreibungen	5.013	4.784
Raumkosten	38.088	38.490
Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Reparaturen, Sonstiges	16.391	22.392
Gesamtaufwendungen	978.997	910.368
Zweckbetrieb		
ERTRÄGE		
Erh. Honorare	0	1.000
Umsatzerlöse	3.735	2.559
Magazin: Abo und Verkauf	3.355	1.992
Sonst. Betriebl. Erträge	0	29
Gesamterträge	7.091	5.580
AUFWENDUNGEN		
Magazin: Vertriebskosten	18.804	16.823
Gesamtaufwendungen	18.804	16.823
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb		
ERTRÄGE		
Infoverkauf, Ausstellungen	0	206
Waren- und Bücherverkauf 7%	295	146
Warenverkauf 19%	689	1.637
Provisionen	6.881	7.468
Sonstige Erträge	188	403
Gesamterträge	8.054	9.860
AUFWENDUNGEN		
Waren- und Büchereinkauf 7%	3.202	2.933
Wareneinkauf 19%	1.317	4.468
Sonstige Aufwendungen	46	0
Gesamtaufwendungen	4.565	7.402
Vermögensverwaltung		
ERTRÄGE		
Gewinnbeteiligungen und Zinserträge	4	1.026
Gesamterträge	4	1.026
AUFWENDUNGEN		
Nebenkosten des Geldverkehrs	4.080	3.566
Gesamtaufwendungen	4.080	3.566
Vereinsergebnis	-32.277	154.616

Grundlage für unsere Aktionen ist die Recherchearbeit unserer Fachreferent*innen für Wald, Tropenwald, Energie und Mobilität. Was wir alles bewegen konnten, haben Sie auf den vorherigen Seiten gelesen. 20 Prozent der Gelder verwenden wir für Kampagnen, Projekte und Facharbeit.

Ohne unsere Förder*innen geht nichts. Deswegen informieren wir Sie regelmäßig über unser Tun und versuchten auch 2022 den Kreis unserer Unterstützer*innen zu erweitern, um in Zukunft unsere wertvolle Arbeit für den Schutz von Umwelt und Natur in gleichem Maße aufrechterhalten zu können. 15 Prozent wendeten wir für die Information und Betreuung der Förder*innen auf.

Die Mitglieder von ROBIN WOOD werden bei ihrer eigenständigen Arbeit durch die Geschäftsstelle unterstützt. 4 Prozent unserer Ausgaben entfallen auf die Mitgliederbetreuung.

Flyer für den Info-Stand, Banner und T-Shirts für die nächste Demo – all das gibt es bei uns. Für den Zweck- und wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb haben wir 2,3 Prozent ausgegeben.

Auf die notwendige Verwaltung entfielen 9 Prozent unserer Kosten.

2022 verzeichneten wir einen Verlust von 32.000 €. Wir sind Dank Ihnen großartig durch dieses schwierige Jahr gekommen, damit wir auch in Zukunft aktiv für die Umwelt sein können und Menschen für unsere Arbeit begeistern. **Wir danken Ihnen, unseren Spender*innen, ganz herzlich für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen!**

Protest mit Musik: Im November 1992 wurde ROBIN WOOD gegründet

Bilanz

AKTIVA	31.12.2022	31.12.2021
A. ANLAGEVERMÖGEN	12.093,60	13.622,60
I. Sachanlagen	888,00	2.417,00
II. Finanzanlagen	11.205,60	11.205,60
B. UMLAUFVERMÖGEN	496.448,39	528.788,41
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	19.217,96	9.889,22
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	477.230,43	518.899,19
Bilanzsumme	508.541,99	542.411,01
PASSIVA	31.12.2022	31.12.2021
A. EIGENKAPITAL	498.766,20	531.043,31
I. Variables Kapital	531.043,31	376.427,40
II. Vereinsergebnis	-32.277,11	154.615,91
B. B. VERBINDLICHKEITEN	9.775,79	11.367,70
I. Vb gegenüber Kreditinstituten	0,00	0,00
II. Sonstige Verbindlichkeiten	9775,79	11.367,70
Bilanzsumme	508.541,99	542.411,01



Foto: argus/Mike Schröder

ROBIN WOOD

Bundesgeschäftsstelle
Bremer Straße 3
21073 Hamburg

Tel.: 040 380892-0
Fax: 040 380892-14
info@robinwood.de
www.robinwood.de

Spendenkonto:
Sozialbank Hannover
IBAN: DE93 3702 0500 0008 4555 00
BIC: BFS WDE 33 XXX